Neuß-Grevenbroicher Zeitung

RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 142 — DONNERSTAG, 21. JUNI 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Bonn legt Verwahrung ein

Regierung will Auslieferung des Menschenräubers Kemritz verlangen

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 20. Juni. Bundesjustizminister Dr. Dehler erklärte am Mittwoch unter Zustimmung des Bundestages, die Bundesregierung habe kein Verständnis für die Haltung der amerikanischen Behörden im Fall des Rechtsanwalts Kemritz. Kemritz sei dringend verdächtig, sich schwerer Freiheitsberaubung mit Todesfolge schuldig gemacht, also ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Die Bundesregierung werde deshalb Verwahrung gegen das Vorgehen der amerikanischen Behörden einlegen, die den Kemritz der deutschen Justiz zu entziehen suchten, und ein Verfahren gegen Kemritz vor einem deutschen Gericht verlangen. Sie werde, falls Kemritz die Bundesrepublik bereits verlassen haben sollte oder im Begriff sei, dies zu tun, gegebenenfalls auch einen Antrag auf Auslieferung stellen.

Dr. Dehler behandelte den Fall Kemritz im Rahmen von Anträgen, die von der CDU/CSU, der SPD und der FDP ausgingen und sich mit der Tatsache beschäftigten, daß Kemritz von seinem Ostberliner Anwaltsbüro aus 14 Männer und drei Frauen an die Sowjetrussen ausgeliefert hat, von denen bisher nur drei Männer und drei Frauen zurückgekehrt sind. Mit tiefer Entrüstung nahm das Haus von der Mitteilung des Ministers Kenntnis, ein Sprecher des amerikanischen Oberkommissariats habe ihn davon unterrichtet, daß Kemritz sich nicht mehr unter deutscher Jurisdiktion befinde oder im Begriff sei, das Gebiet deutscher Jurisdiktion zu verlassen. Unter allgemeiner Zustimmung erklärte Dr. Dehler das deutsche Verlangen nach Sühne der Verbrechen des Kemritz werde dadurch nicht berührt. Nach Mitteilung des Abg. Euler (FDP) soll sich Kemritz zur Zeit in einem US-Camp bei Heidelberg aufhalten.

In der den Erklärungen des Ministers vorhergehenden Aussprache sagte der Abgeordnete Arndt (SPD), die Besatzungsbehörden täten besser daran, das Beispiel der Nationalsozialisten nicht nachzuahmen, die auch die Staatsraison über das Recht gestellt hätten. Er bezweifelte, daß in Anwesenheit McCloys die offensichtlich sowjetfreundlicher Einstellung entspringenden Eingriffe amerikanischer Stellen zugunsten des Menschenräubers Kemritz hätten geschehen können, und betonte, daß man nicht gegen die sowjetische Justiz protestieren könne, wenn amerikanische Behörden das Vorgehen Kemritz guthießen. Das Verbrechen des Menschenraubs bleibe Verbrechen, und irgendeine Leistung zugunsten der Amerikaner dürfte dagegen nicht aufgerechnet werden. Abg. Dr. Weber (CDU/CSU) wies darauf hin, wie unhaltbar es ist, Menschenraub einmal als verabscheuungswürdig, ein anderes Mal aber als lobenswerte Tat zu bezeichnen.

Die Aussprache befaßte sich über den Fall Kemritz hinaus mit den wiederholten Eingriffen der amerikanischen Verwaltung in deutsche Angelegenheiten. Eine besondere Rolle spielte in diesem Zusammenhang der Fall des Werkspions Dr. Wendt. Jedes deutsche Eingreifen gegen Wendt sei dadurch illusorisch gemacht worden, daß ein von den Deutschen beschlagnahmter Koffer mit wichtigen Dokumenten über Farbfilmerzeugung von den Amerikanern zurückgefordert und mit der Gattin Dr. Wendts im Flugzeug nach Amerika geschickt worden sei. Abschließend wurden sämtliche Anträge zum Fall Kemritz sowie ein Gesetzentwurf der Regierungsparteien zum Schutz der persönlichen Freiheit, nach dem Verschleppungen unter schwere Strafe gestellt wird, dem Rechtsausschuß zur Weiterberatung übergeben.

Amerikanische Haltung „unverändert"

Frankfurt, 20. Juni. (dpa) Ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats betonte am Mittwoch nach der Bundestagsdebatte in Frankfurt erneut, die Haltung der Amerikaner im Fall Kemritz sei unverändert. Die amtliche Erklärung des amerikansichen Hohen Kommissariats vom 13. Juni, durch die die amerikanischen Behörden die Einstellung des Verfahrens gegen den Bad Homburger Rechtsanwalt Dr. Kemritz bekanntgaben, werde voll aufrechterhalten. Mit einer Änderung der amerikanischen Auffassung könne nicht gerechnet werden.

US-Ersuchen abgelehnt

Berliner Justizsenator riskierte Verhaftung

Berlin, 20. Juni. (dpa) Der Berliner Senator für Justizwesen, Dr. Kielinger, hat das Ersuchen der Rechtsabteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats in Berlin abgelehnt, die beim Westberliner Landgericht vorliegenden Akten über den Fall Kemritz den amerikanischen Stellen auszuhändigen. Die Ablehnung erfolgte, obgleich ein Beamter der Rechtsabteilung Kielinger darauf hinwies, daß er mit seiner Weigerung gegen eine alliierte Verordnung verstoße und sich der Gefahr einer Verhaftung aussetze. Dr. Kielinger beabsichtigt, das Verfahren gegen Kemritz fortzuführen.

Moskau lehnt ab

Keine sofortige Konferenz — Antwort an Westmächte überreicht

Paris, 20. Juni. (dpa) Der sowjetische Chefdelegierte bei der Pariser Vorkonferenz, Gromyko, verlas am Mittwoch in der 73. Sitzung die Antwort seiner Regierung auf die Note der Westmächte vom 15. Juni; die sowjetische Antwortnote selbst wurde am Mittwoch in Moskau den Botschaftern der Westmächte überreicht. In der sowjetischen Antwort wird der Vorschlag der Westmächte, ohne weitere Sitzungen der Vorkonferenz sofort ein Treffen der Außenminister anzuberaumen.

Dagegen erklärt sich die Sowjetunion bereit, ihre Verträge mit den Ostblockstaaten, mit Finnland und Rotchina auf einer Außenministerkonferenz zur Debatte zu stellen, wenn die Westmächte die Frage des Atlantikpaktes und der amerikanischen Stützpunkte in Übersee in die Tagesordnung aufnehmen. Einzelheiten der Tagesordnung sollen in der Pariser Vorkonferenz der stellvertretenden Außenminister geklärt werden.

Der britische Chefdelegierte Davies erklärte zu der Sowjetnote, sie sei keine Antwort, sondern lediglich die Bestätigung einer bereits bekannten Stellungnahme. In diplomatischen Kreisen der Westmächte wird immerhin als möglich bezeichnet, den sowjetischen Erklärungen in einigen Fällen „eine neue Auslegung" zu geben. Die nächste Sitzung der Vorkonferenz soll am Donnerstagnachmittag stattfinden.

Geheime Stützpunkte der USA

Marshall fordert 6,5 Milliarden Dollar

Washington, 20. Juni. (AP/dpa) USA-Verteidigungsminister Marshall forderte am Mittwoch vom USA-Kongreß die Bewilligung von über 6,5 Milliarden Dollar für den Bau von Flugstützpunkten in den USA und in Übersee. Für die Anlage von „geheimen Stützpunkten" sind 1,5 Milliarden Dollar veranschlagt worden. Marshall begründete den gewaltigen Umfang des Programms mit der „gegenwärtigen internationalen Spannung".

London möchte weiter verhandeln

Beruhigende Worte Morrisons — Intervention nur im äußersten Fall

London, 20. Juni. (AP) Die britische Regierung wird nach einer Mitteilung ihres Außenministers Morrison, den Internationalen Gerichtshof in Den Haag erneut ersuchen, sich in den persischen Ölkonflikt einzuschalten. Das Gericht soll eine einstweilige Verfügung erlassen, die sowohl die Perser als auch die Anglo-Iranian hindern, Maßnahmen zu ergreifen, die eine Verständigung unmöglich machen würden. Der Außenminister versicherte im Unterhaus, daß Großbritannien grundsätzlich die Verstaatlichung anerkenne. Er deutete an, daß die Regierung zu neuen Verhandlungen bereit sei, obwohl die nach Teheran entsandten Vertreter der Anglo-Iranian angewiesen worden seien, nach England zurückzukehren.

Morrison ließ in seiner kurzen Unterhausrede keine Zweifel bestehen, daß Großbritannien militärisch intervenieren werde, falls das Leben und das Eigentum der britischen Staatsbürger in Persien angetastet würden. Der Minister erklärte: „Wir unterlassen nichts, was für den Schutz britischen Lebens getan werden kann." Im übrigen war die Rede auf Mäßigung bedacht. Politische Beobachter haben den Eindruck, daß Großbritannien alles vermeidet, was eine weitere Zuspitzung des Konflikts zur Folge haben könnte. Premierminister Attlee hat aus diesem Grunde seinen Urlaub in Schottland nicht abgebrochen. Diese Tendenz wird auch durch das Dementi deutlich, daß die auf Zypern stationierte Fallschirmjägerbrigade alarmiert worden sei.

Beratungen am Krankenbett

Großmufti taucht wieder auf

Teheran, 20. Juni. (AP/dpa) Die persische Regierung versammelte sich am Mittwoch am Bette des erkrankten Ministerpräsidenten Mussadiq, um die Lage zu beraten, die nach Abbruch der Verhandlungen entstanden ist. Während der Sondersitzung saß Mussadiq, von Kissen gestützt, in seinem Bett, auf dessen Rande einige Minister Platz genommen hatten.

Es wurde beschlossen, die Übernahme der Anlagen und der Verwaltung der Anglo-Iranian nur schrittweise durchzuführen. Alle Maßnahmen, die eine Unterbrechung der Förderung und der Raffinierung zur Folge haben könnten, sollen unterbleiben. Sowohl der britische als auch der amerikanische Botschafter in Teheran führten am Mittwoch Besprechungen mit persischen Stellen und mit dem Schah, welche die Einleitungen neuer Verhandlungen zum Ziele haben. Die Nachricht, daß der Großmufti von Jerusalem, jener Erzfeind Großbritanniens und „ewige Unruhestifter", nach Teheran eingeladen worden sei, wurde mit Unbehagen von den Engländern aufgenommen.

Ehard wird nicht Außenminister ...

... und Schäffer nicht Ministerpräsident — Keine Umbildung des Kabinetts

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 20. Juni. Meldungen, daß in Bonn „ein Plan auf lange Sicht" bestehe, nach dem der derzeitige bayerische Ministerpräsident Ehard Bundesaußenminister werden, daß Bundesfinanzminister Schäffer statt seiner das Amt des bayerischen Ministerpräsidenten und Hoepker-Aschoff das Bundesfinanzministerium übernehmen solle, wurden in Bonn als Kombinationen bezeichnet, die jeder Grundlage entbehren. Insbesondere erklärte Bundestagsabgeordneter Strauß (CSU), der sowohl zu Bundesfinanzminister Schäffer wie auch zu dem bayerischen Ministerpräsidenten Ehard in einem engen Vertrauensverhältnis steht, daß die Koalition in Bayern sich so sehr bewährt habe, daß mit einer Auswechselung des Ministerpräsidenten nicht zu rechnen sei.

Ähnliche Gerüchte kursierten in Bonn bereits seit geraumer Zeit, wurden aber von den Regierungsstellen stets dementiert. Ihr Wiederaufgreifen durch eine Aachener Zeitung wird in Bonn auf einen kleinen Kreis innerhalb der FDP-Fraktion zurückgeführt, der den Rücktritt Schäffers wegen der Schwierigkeiten begrüßen würde, welche Schäffer dem Plan einer zentralen Bundesfinanzverwaltung bereitet.. Die behauptete Berufung des bayerischen Ministerpräsidenten Ehard in das Amt des Außenministers geht ebenfalls auf die Wünsche dieses Kreises zurück, nachdem sich gegen die Ernennung Blüchers zum Außenminister sowohl in den Regierungsparteien als auch im Bundeskabinett selbst Bedenken erhoben haben, die kaum noch auszuräumen sind.

20 Prozent deutsche Soldaten

McCloy: „Damit Westdeutschland verteidigt werden kann"

Washington, 20. Juni. (AP/dpa) Die Tatsache, daß die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages erneut in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt ist, wird durch zwei Reden unterstrichen, welche die beiden maßgebenden Deutschlandexperten des USA-Außenministeriums, der Hohe Kommissar McCloy und der Direktor der Deutschlandabteilung im State Department, Byroade, soeben gehalten haben.

McCloy, der sich gegenwärtig in Washington aufhält, erklärte auf einer Pressekonferenz, Westdeutschland könne ohne einen deutschen Beitrag nicht nachhaltig verteidigt werden. Mit General Eisenhower sei er der Auffassung, daß der Anteil deutscher Streitkräfte an der Atlantischen Armee 20 Prozent der Gesamtstärke nicht übersteigen dürfe. Natürlich dächten die Deutschen in Zusammenhang mit einem militärischen Beitrag an volle Gleichberechtigung und weitere politische Zugeständnisse. Die USA dürften aber keinesfalls versuchen, die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik zu „erkaufen".

Byroade betonte, daß die USA nicht daran dächten, einen geschlagenen Feind zu zwingen, seine Menschen gegen den Willen des Volkes zum Militärdienst zu verpflichten. Die USA hätten niemals die Aufstellung deutscher Divisionen anders als freiwillig vorgeschlagen.

Ein Kölner führte Adenauer

Der Papst empfängt deutsche Journalisten

Rom, 20. Juli. (Eigenbericht) „Der Kanzler konnte nicht genug bekommen", sagte einer der deutschen Professoren, die Dr. Adenauer am Mittwoch durch die Ewige Stadt geführt hatten. Trotz des außergewöhnlich heißen Tages — 35 Grad im Schatten — war der Kanzler unermüdlich von morgens bis zum Abend unterwegs. Außer den Professoren Curtius und Bruhns begleitete ihn der aus Köln stammende und durch die Ausgrabungen von St. Peter bekannte Gelehrte Professor Kirschbaum. So führte ein Kölner einen Kölner durch Rom.

Aus Anlaß des Kanzlerbesuches empfing Papst Pius XII. am Mittwoch eine Gruppe deutscher Journalisten, darunter den Korrespondenten der „Rheinischen Post". Der Papst wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, welche Macht der Presse gegeben sei, für Gerechtigkeit und für das Gute gegen das Böse einzutreten, und ging dann zu jedem seiner Besucher, ihnen in lebendiger, teils scherzender Weise persönliche Fragen stellend. Am Schluß der Audienz erteilte Pius XII. allen Anwesenden seinen Segen, den er auch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk, das er so schätze, ausdehnte.

Krisenstimmung in Kiel

BHE für Neuwahlen, DP für Koalition mit SPD

Kiel, 20. Juni. (Eigenbericht) Der aus CDU, FDP und DP bestehende Wahlblock hatte als Nachfolger für den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Dr. Bartram (CDU) den Flensburger Landrat Lübke, der Bruder des nordrhein-westfälischen Ernährungsministers Lübke, vorgeschlagen. Die Hoffnung, daß sich daraus eine Bereinigung der Verhältnisse in Kiel ergeben würde, scheint sich jedoch nicht zu erfüllen. Der stellvertretende Ministerpräsident und Vorsitzende des BHE, Krafft, erklärte nämlich, er werde mit Lübke nicht über eine neue Regierungsbildung verhandeln, da die Nominierung Lübkes ohne vorherige Fühlungnahme zwischen den Koalitionsparteien erfolgt sei.

Nachdem der BHE in Niedersachsen eine Koalition mit der SPD eingegangen ist, wird in Kiel vermutet, daß der BHE in Schleswig-Holstein auf Neuwahlen drängt, um danach auch dort eine Koalition mit der SPD bilden zu können. Zur Vermeidung von Neuwahlen hat deshalb der Landesvorsitzende der DP in Schleswig-Holstein, Wittenburg, am Mittwoch vorgeschlagen, die gegenwärtige Regierungskrise „durch eine große Koalition" unter Einschluß der SPD zu überbrücken.

Lückenlose Steuererfassung

CDU für zentrale Finanzverwaltung

Köln, 20. Juni. (Eigenbericht) Eine zentrale Bundesfinanzverwaltung fordert der Wirtschaftsausschuß der CDU des Rheinlandes in einer am Mittwoch veröffentlichten Erklärung. Es komme darauf an, alle Steuern „exakt und lückenlos" zu erfassen. Ein erhebliches Hindernis sei demgegenüber die Länderhoheit in der Finanzverwaltung, da wirtschaftlich starke Länder kaum Interesse daran hätten, die Steuern voll zu erfassen und ihre Überschüsse dann an den Bund abzuführen, so heißt es in der Entschließung, der das Landesfinanzministerium wahrscheinlich widersprechen dürfte.

Im Zusammenhang mit der Finanzlage des Bundes erklärte Schäffer vor Bonner Studenten, der Kampf gegen die Steuerunehrlichkeit und gegen das Rentenjägertum seien die beiden großen Aufgaben der nächsten Jahre. Gelinge es, diesen Übeln beizukommen, dann könne man sich auch mit weniger harten Steuergesetzen begnügen und den Bedürftigen besser helfen.

Industrie hat Zollbedenken

Köln, 20. Juni. (AP) Gegen den Plan, fast alle Zollbegünstigungen fortfallen zu lassen, hat der Bundesverband der Deutschen Industrie am Mittwoch ernste Bedenken erhoben, da das eine Steigerung der Lebenshaltungskosten zur Folge haben müsse. Insbesondere erscheint dem Verband der Fortfall der Zollbegünstigungen für so wichtige Grundnahrungsmittel wie Fleisch, Fisch, Butter, Zucker und Kartoffeln bedenklich. Auch die allgemeine Aufhebung der Zollbegünstigungen auf dem gewerblichen Sektor hält er für nicht vertretbar.

Probeabstimmung

Mehrheit für Schumanplan im Studentenforum

Köln, 19. Juni. (AP) Bei einer Abstimmung über den Schumanplan im studentischen Forum der Universität Köln sprachen sich von 222 Studenten 162 für den Montanvertrag in seiner jetzigen Form aus. Gegen die vorgesehene Fassung stimmten 48, während 12 Stimmen ungültig waren. Vor der Abstimmung hatte der Bundestagsabgeordnete Dr. Tillmanns (CDU) für den Schumanplan gesprochen, während die Gegenargumente von dem Vizepräsidenten des nordrhein-westfälischen Landtages, Alfred Dobbert (SPD), vorgetragen wurden.

Berühmte Gelehrte in Handschellen

Erschütternde Lage der Jugendlichen in den KZs der Sowjetzone — Ehemalige Häftlinge berichten

Bonn, 20. Juni. (Eigenbericht) Eine erschütternde Darstellung der Behandlung von Jugendlichen in Konzentrationslagern der Sowjetzone haben zwei ehemalige Häftlinge am Mittwoch vor der Pressekonferenz in Bonn. Sie selbst waren 1945/46 wegen angeblicher Werwolftätigkeit verhaftet und fast sechs Jahre in verschiedenen KZs und Zuchthäusern festgehalten worden. Wegen schwerer Lungentuberkulose wurden sie schließlich entlassen.

In den letzten Jahren sind nach dem Bericht allein im Lager Sachsenhausen 27 000 Häftlinge verstorben. Im Lager Torgau befänden sich berühmte Ärzte in Einzelhaft und würden durch Schikane langsam und qualvoll zugrunde gerichtet. Der Gerichtsmediziner Prof. Timm, der seinerzeit an der Untersuchung der Massengräber von Katyn teilgenommen habe und sich deswegen im Lager befinde, sei in Einzelhaft gesteckt worden, ebenso wie der Bakteriologe Prof. Gildemeister und der Internist Prof. Heinze. Gildemeister müsse in seiner Zelle häufig noch Handschellen tragen.

Als besonderer Häftlingsschinder habe sich in Torgau der Volkspolizei-Wachtmeister Anton Rudolf hervorgetan, der lungenkranken Häftlingen wegen Hustens ins Gesicht getreten habe. Polizeimeister Sperber habe „widersetzliche Häftlinge" veranlaßt, sich zur Strafe nackt auszukleiden und sie dann mit eiskaltem Wasser übergossen und mit harten Besen abgeschrubbt. In übler Weise betätige sich im Zuchthaus Bautzen der aus Westdeutschland in die Sowjetzone gekommene angebliche Arzt Dr. von Bischhusen. Es sei anzunehmen, daß er sich den Namen — wie viele Beamte der sowjetzonalen Strafanstalten — nur zugelegt habe, um aus Angst vor späterer Strafverfolgung seinen richtigen Namen zu verheimlichen.

Bei der Festnahme des einen ehemaligen Häftlings wurde aus einem einzigen Dorf eine Gruppe von 38 Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren verhaftet. Heute seien nur noch zwölf, davon elf mit Tbc, am Leben. Aus der Gruppe des anderen Jugendlichen von zehn Mann seien heute drei tot, vier lungenkrank und drei befänden sich noch in Torgau. Im Zuchthaus Bautzen seien von 7000 Gefangenen ein Drittel Jugendliche. Besonders erschütternd sei der Fall eines mit zwölf Jahren wegen „Werwolftätigkeit" verhafteten Jungen: er war von einem Sowjetsoldaten im Walde mit einem alten Feldtelefon spielend angetroffen worden.

Vor dem Schicksal Mindszentys

Ungarn beten für ihren Oberhirten

Wien, 20. Juni. (Eigenbericht) Dem jetzigen Oberhirten der Katholischen Kirche in Ungarn, dem Erzbischof von Kalocsa, wird wahrscheinlich dasselbe Schicksal bereitet werden wie seinem Vorgänger Kardinal Mindszenty. Darauf deuten die amtlichen Kommentare in Presse und Rundfunk zu dem am Freitagvormittag in Budapest beginnenden Prozeß hin. Die Beschuldigungen gegen die mitangeklagten drei Äbte unterscheiden sich ebenfalls kaum von den Anklagen des Mindszenty-Prozesses. Sie wurden auch von demselben Staatsanwalt zusammengestellt.

Die umfassende Anklageschrift gründet sich auf die Behauptung, daß hohe kirchliche Würdenträger, Monarchisten, reaktionäre und titoistische Kreise eng zum Sturz der Volksdemokratie zusammengearbeitet hätten. Infolge der bekannten Verhörmethoden der ungarischen Staatspolizei fehlen auch die üblichen schriftlichen Geständnisse nicht. Zu den Beweggründen, gerade jetzt wieder einen Schauprozeß zu inszenieren, wird gesagt, daß der Widerstand des Episkopats gegen die vollständige Unterwerfung unter die politischen Direktiven der Regierung gebrochen werden solle. Gleichzeitig wurde bekannt, daß es in Budapest auch Regierungskreise gebe, welche eine eventuelle Verurteilung des Erzbischofs wegen der Stimmung der Öffentlichkeit für bedenklich halten. In allen Kirchen des Landes werde für den eingekerkerten Bischof gebetet. Die übervölkerten Gottesdienste müßten zweifellos als eine Demonstration gegen den Schauprozeß angesehen werden.

Raubüberfall auf Bankboten

Auf offener Straße in Hannover — 40 000 Mark erbeutet

Hannover, 20. Juni. (dpa) Der 17jährige Bote einer Bank in Hannover wurde am Mittwochnachmittag auf offener Straße überfallen und seiner Aktentasche mit Banknoten im Werte von 40 000 DM beraubt. Der Junge sollte das Geld zur Landeszentralbank bringen. Der Täter entkam unerkannt.

War Farbenblindheit Schuld?

Waldshut, 20. Juni. (dpa) Der Fahrer des am Dienstagabend bei Stühlingen am Hochrhein von einem Personenzug gerammten Autobusses ist in das Gefängnis von Waldshut gebracht worden. Er soll auf Farbenblindheit untersucht werden, weil er behauptet, das Blinksignal vor dem Bahnübergang habe weißes Licht gezeigt und damit die Überfahrt freigegeben. Die Bundesbahn erklärt jedoch, daß die Anlage technisch einwandfrei sei und rotes Licht gezeigt habe. Der Autobus war mit 29 Ausflugsreisenden besetzt. Bei dem Zusammenprall mit dem Personenzug wurden fünf Insassen sofort getötet und zehn schwer verletzt. Von diesen starben später zwei im Krankenhaus.

Politik — kurz gefaßt

Die Tarifverhandlungen für Bergarbeiter und Angestellte des Steinkohlenbergbaus, die in der vergangenen Woche ergebnislos abgebrochen wurden, werden am 21. Juni wiederaufgenommen. Außer den Sozialpartnern nehmen auch Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums daran teil.

Die Postarbeiter im Bundesgebiet erhalten rückwirkend vom 1. April an höhere Löhne. Die am Mittwoch in Frankfurt vereinbarte Erhöhung beläuft sich auf sieben bis 15 Pfennig je Stunde.

Bundespräsident Heuß hat sich bereit erklärt Ehrenurkunden für die Bundesjugendwettkämpfe zu stiften, die in diesem Sommer durchgeführt und bis spätestens 30. September abgeschlossen sein sollen

Letzte Sportmeldungen

König Etzel ging spazieren

Krefeld, 20. Juni. (Eigenbericht). Das tragende Ereignis der gutbesuchten Krefelder Mittwochveranstaltung war das Moerser Jagdrennen, in dem König Etzel seine Spitzenstellung unter den westdeutschen Jagdpferden nachdrücklich unterstrich. Der Vierjährige galoppierte stets im Fahrwasser der führenden Steinmerle, die jedoch sofort klein beigeben mußte, als König Etzel zwischen den beiden letzten Sprüngen Ernst machte.

1. R.: 1. Gondola (W. Krbalek), 2. Musikus, ferner Palota, Ostersonne, Marsilia, Orveto; Lg. 1½, 2, 2; Zeit 1:16,5 Min.; Toto 57/44, 40, EW 370. — 2. R.: 1. Fürstenau (W. Dötsch), 2. Sonnenschein, 3. Elbmädel, ferner Curran, Gunswid, Schlingel, Mignonette, Moräne; Lg. 1, 3, k.K.; 1:30,5; Toto 38/15, 15, 48, EW 100. — 3. R.: 1. Prisma (H. Zehmisch), 2. Aurikel, 3. Borusse, ferner Polarstern, Overhannes, Faber, Feuervogel; Lg. k.K., 3, 1; Zeit 1:45; Toto 34/14, 13, 13, EW 142. — 4. R.: 1. König Etzel (G. Tress), 2. Steinmerle, ferner Frivol, Otacher, Fremdling, Winzertag (ausgebrochen); Lg. 2, 1½, 1; Zeit 4:35; Toto 13/11, 20, EW 114. — 5. R.: 1. Harmodius (J. Starosta) 2. Tarragona, 3. Pretty, 4. Minnewonne, ferner Ingbert Ansager, Ansporn, Organsin, Lümmel, Eddalein, Tauber Kilian, Belisar; Lg. Hals, ½, 1½; Zeit 2:32; Toto 159/23, 22, 16, 16, EW 670. — 6. R.: 1. Volksmund (A. Lomatzsch), 2. Morgenblüte, 3. Alkamenes, 4. Lotosblume, ferner Traumwunsch, Hochwald, Zeisig, Halunke, Morphium, Unteroffizier, Höllenfürst, Geheimritin, Welfenfürst; Lg. 1½, 4, ½; Zeit 2:09,7; Toto 134/25, 14, 14, 24, 18, EW 336. — 7. R. (1. Abt.): 1. Herakles (A. Deschner), 2. Atout, 3. Goldnixe, ferner Energie, Ehrenpokal, Orphelia, Anmut; Lg. 2, 1½, ½; Zeit 1:47,5; Toto 52/24, 17, 14, EW 376. — 2. Abt.: 1. Amicus (G. Streit), 2. Ossana, 3. Thilde, ferner Mauretanier, Olala, Turnierfalke, Blautanne; Lg. 1, 3, 3; Zeit 1:46; Toto 47/17, 13, 27, EW 112.

Deutschland — Italien in München. Die Davispokal-Begegnung Deutschland — Italien wird vom 13. bis 15. Juli in München ausgetragen. Deutschland bietet wieder v. Cramm, Buchholz, Göpfert und Gulcz als Ersatzmann auf.

Schwer für v. Cramm und Buchholz. Bei der Auslosung für die inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in London sind die deutschen Spieler nicht gut weggekommen. In der ersten Runde trifft v. Cramm auf Drobny und Buchholz auf den Ungarn Asboth.

Neuer Europarekord. Der bekannte Este Heino Lipp erzielte mit 16,95 m einen neuen Europarekord im Kugelstoßen.

Meiderich bleibt im Pokal. Durch einen 4:0(2:0)-Sieg über Rot-Weiß Oberhausen qualifizierte sich der Meidericher SV für die Vorschlußrunde um den WFV-Pokal.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Orientalischer Basar

be- Die Orientalen stehen in dem Ruf, die besten Kaufleute der Welt zu sein. In den Basaren werden Geschäfte immer mit erheblichem, den Europäer erschreckendem Stimmaufwand abgewickelt, und ohne Feilschen geht es nicht. Von tausend Prozent Gewinnaufschlag wird Stück um Stück etwas nachgelassen, wobei der Händler Allah, den Propheten und alle seine Ahnen und Nachbarn als Zeugen anruft, daß er bei einem solchen Preis „Selbstmord" begeht. An diese Geschäftsmethoden sollte man denken, wenn man die Ereignisse in Persien betrachtet. Gewiß sind die Perser entschlossen, den Gewinn aus der Ausbeutung ihrer Ölschätze künftig selbst einzuheimsen. Das ist ihr selbstverständliches Recht. Aber wir halten sie trotz aller aufgerührten Leidenschaften für so kluge Geschäftsleute, daß sie das „Wie" bei dem Einheimsen der Gewinne nicht außer acht lassen.

Großbritannien hat seine Truppen im Nahen Osten alarmiert. Sie stehen auf Zypern und am Suezkanal Gewehr bei Fuß, um im Notfalle ihren Landsleuten in Persien zu Hilfe eilen zu können. Auch Außenminister Morrison hat im Unterhaus die Entschlossenheit der britischen Regierung betont, ihre Landsleute nicht zu Freiwild werden zu lassen. Der Akzent lag jedoch nicht auf diesen Sätzen der kurzen, maßvollen Rede des Außenministers. Vielmehr unterstrich Morrison noch einmal nachdrücklich den Wunsch und die Bereitschaft, mit den Persern zu verhandeln, sei es direkt oder sei es auf dem Umwege über den Internationalen Gerichtshof in den Haag. Morrison ging sogar so weit, noch einmal die Verstaatlichung anzuerkennen.

Auch den Persern kann nichts daran gelegen sein, eine Katastrophe heraufzubeschwören. Tatsächlich sprechen die Maßnahmen, welche die persische Regierung am Mittwoch im Krankenzimmer des Ministerpräsidenten beschlossen, für eine Haltung, die den offenen Konflikt vermeiden will. Von einer Besetzung der Anlagen in Abadan, die noch wenige Stunden vorher laut angekündigt worden war, ist bis auf weiteres Abstand genommen worden. Die Tür für weitere Verhandlungen wurde nicht geschlossen. Man hat damit auch in Teheran indirekt zugegeben, daß die Interessen beider Partner für eine Verständigung sprechen. Die Ruhe im Mittleren Osten ist ein großes Opfer wert, zumal sie von beiden Seiten nur Geld, aber kein Blut fördern würde. Unter diesen Umständen darf es keine Wahl mehr geben.

Leserbriefe

„Rhabarber, Rhabarber!"

Auch ich war zufällig in derselben Sitzung des Bundestages, die kürzlich von einer Schulklasse aus Haan besucht wurde, allerdings ein oder zwei Stunden später. Aber obwohl die Schüler nicht mehr da waren, hatte ich den Eindruck, nicht im Parlament, sondern in einer Untertertia zu sein, in der der Lehrer für einige Zeit die Klasse verlassen hat. Als ein Abgeordneter die Rednertribüne betrat, dessen Ausführungen den anderen nicht gefiel, begann erst eine muntere Unterhaltung im Plenarsaal, und als dieses noch nichts nutzte, stimmten zwei Drittel oder ein noch größerer Teil aller Abgeordneten ein Rhabarbergermurmel an, das den Redner völlig übertönte. Ich finde, es ist gleichgültig, ob ein Redner Recht oder Unrecht hat, es ist doch zumindest Anstandspflicht, jeden ungestört zu Wort kommen zu lassen. Festzustellen, ob einer seine Befugnisse überschreitet, ist doch Sache des Präsidenten. Ich bin nicht der Meinung, daß die Abgeordneten in Ehrfurcht ersticken müssen, im Gegenteil, ein herzerfrischender Zwischenruf dürfte manchmal zur Belebung der Aussprache beitragen. Aber etwas mehr Ernst wäre grundsätzlich doch am Platze.

Düsseldorf, im Juni.

M. Erkenbölling.

Ein Bundestagsabgeordneter antwortet

Lieber Günter Heimansfeld! Leider habe ich von Euerer Schulfahrt zum Bundestag nichts gewußt, sonst hätte ich Euch gebeten, mit mir im Bundeshaus zusammenzutreffen. Denn als der Abgeordnete Eueres Wahlkreises fühle ich mich auch dafür verantwortlich, daß Ihr einen möglichst richtigen und umfassenden Eindruck von der Bonner Arbeit gewinnt. Leider genügt dafür nicht, einen kleinen Sitzungsausschnitt von der Tribüne aus zu verfolgen, um einen echten Eindruck zu gewinnen. Die Arbeit im Parlament ist ein harmonisches Ganze aus Vollversammlung, Ausschuß- und Fraktionsarbeit. Nur wer alle diese Stadien, die sich unter Umständen sogar gleichzeitig nebeneinander abspielen, kennengelernt hat, versteht das Gesamtbild. Wenn es wirklich politisch entscheidungsvoll ist, sind alle Abgeordneten auf dem Posten und die Spannung ist groß. Der Zuhörer muß aber noch lernen, daß nicht jede Rede gleich wichtig ist und daß Plenar-Reden oft nur überflüssige Wiederholungen von Ausschußdebatten darstellen. Es gehört schon einige Erfahrung dazu, hier Kraut und Unkraut, groß und klein, wichtig und unwichtig zu trennen. Es gibt aber kaum ein eindrucksvolleres Bild auch für den Beschauer, als wenn sich ein bis dahin nur schlecht besetzter, müder und gelangweilter Plenarsaal plötzlich aus allen Seiten des Hauses füllt und die große politische Spannung, aus der die Entscheidung wächst, sich bildet. Auch der Bundestag hat seine „großen Tage" und seine mühselige Routinearbeit. Hoffentlich trifft Euer nächster Besuch auf eine solch ausgesprochene politische Atmosphäre. Auf alle Fälle sollte ihm aber ein genaues Studium der Bundestagsarbeit in ihren verschiedenen Zweigen vorausgehen. Und nicht vergessen: den „zustehenden" Bundestagsabgeordneten rechtzeitig zu benachrichtigen!

Bonn, im Juni.

Dr. Gerhard Schröder (Mettmann)

Zum 10. Jahrestag des Rußlandfeldzuges

Die Rote Armee wollte Stalin stürzen

Morgen, am 22. Juni, jährt sich zum zehnten Male der Beginn des Rußlandfeldzuges. Hitler proklamierte ihn als „Kreuzzug gegen den Bolschewismus". Tatsächlich hätte er zum Sturz des Sowjetsystems führen können, wenn er sich in anderen Bahnen vollzogen hätte. Pater Georg, ein kroatischer Priester, der anderthalb Jahre lang inkognito als Offizier der Roten Armee angehörte und später als Arzt in der östlichen Partisanenbewegung tätig war, berichtet darüber in seinem aufsehenerregenden, soeben in der Schweiz erschienenen Buch „Partisanen, Christen und Bolschewisten". Der Verfasser hat nach dem Kriege in Rotchina eine mehrere Millionen zählende Aufständischen-Bewegung geleitet und soll jetzt von Maotsetung gefangengenommen worden sein.

Nach dem Bericht Pater Georgs glaubten viele Russen, daß Hitlers Angriff für sie die Befreiung von dem verhaßten Stalin-System bedeuten würde. Einer der angesehensten Marschälle hatte einen Plan entworfen, der von den Männern in den wichtigsten Schlüsselstellungen der Armee akzeptiert wurde. Man wollte die Deutschen erst tief ins Land eindringen lassen. Einige Einheiten sollten zu den Deutschen überlaufen und auf ihrer Seite kämpfen. Die übrige Armee sollte Stalin gegenüber Loyalität bewahren. Mit den Westmächten sollte der Kontakt hergestellt werden. An einem bestimmten Tage sollte die bis dahin loyale Armee einen Aufstand gegen Stalin und seine Gesellen inszenieren und die ganze Regierung stürzen. Gleichzeitig sollten die Alliierten die Deutschen durch eine Offensive im Westen ablenken und so den russischen Kampftruppen ermöglichen, die geschwächten deutschen Fronten im Osten zu überrumpeln. Nach Vereinigung der beiden russischen Armeen und unter Mitwirkung der Briten und Amerikaner hoffte man dann, den Krieg zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Ein phantastischer Plan, gewiß! Aber könnte er nicht gewisse Aufschlüsse für das Verhalten der russischen Armeen in den ersten Wochen des Krieges geben? Millionenheere wurden damals vernichtet oder gefangengenommen. War die allgemeine Verwirrung von den Russen absichtlich herbeigeführt worden? Erst als sich die zum Putsch bereiten russischen Generäle davon überzeugen mußten, so meint Pater Georg, daß es Hitler nur auf die Vernichtung ihres Volkes ankam und keineswegs lediglich auf die Ausrottung des Bolschewismus, habe sich das Blatt gewendet. Jetzt entschloß sich die Rote Armee zu kämpfen, und die gleichen Männer, die den Putschplan ausgearbeitet hatten, gaben nun den geheimen Befehl aus, bis zum Äußersten Widerstand zu leisten. Der Deutschenhaß des russischen Soldaten rettete die Clique im Kreml. — Pater Georg betont, daß diese ganze Putschgeschichte später durch ein Mitglied des deutschen Generalstabes bestätigt worden sei. Nur auf dem Hintergrund dieser Vorgänge sei es auch zu erklären, daß nach dem Kriege die populärsten russischen Heerführer in der Versenkung verschwanden.

Eine zweite Enttäuschung blieb den Russen nicht erspart. Als das nazistische System seinem Ende entgegenging, hätten die Russen berichtet Pater Georg, offen vom kommenden „Marsch auf Moskau" gesprochen. Mit Ausnahme der Vollblut-Kommunisten habe man überall angenommen, daß die amerikanischen und britischen Armeen über die russische Grenze vorstoßen würden um das kommunistische Regime zu vernichten. Statt dessen aber hatten die Westmächte dem Kreml in Teheran und Jalta die unerhörtesten Konzessionen gemacht. Pater Georg kommt zu dem Schluß: „Wenn die Alliierten die russische Untergrundbewegung unterstützt hätten, wie sie das französische Maquis unterstützten, würde der Kommunismus heute vielleicht nicht mehr Anhänger zählen als der Nazismus. Aber die Gelegenheit wurde verpaßt." Sie wurde genau so verpaßt, wie die Unterstützung der deutschen Widerstandsbewegung, der man mit dem unseligen Schlagwort von der „Bedingungslosen Kapitulation" entgegentrat mit dem Erfolg, daß die Deutschen bis zum bitteren Ende ausharrten. K. P.

„Staatsprozeß" um ein Auto

Mailand, 20. Juni. (AP) Der deutsche Botschafter in Rom, Dr. Clemens von Brentano hat in einem Prozeß, den ein italienischer Staatsbürger gegen die Bundesrepublik führt, eine Vertagung erreicht. Kläger ist der Rechtsanwalt Bertoglio, dem deutsche Soldaten 1943 angeblich unbefugt seinen Kraftwagen requiriert haben. Ein vorinstanzliches Urteil hatte die Bundesregierung zur Rückerstattung des Wagens an den Eigentümer verurteilt. In der Revisionsinstanz verlas das Gericht am Mittwoch einen Brief des deutschen Botschafters, in dem um Vertagung gebeten wurde, damit deutscherseits zu der Anklage Stellung genommen werden könne. Diesem Antrag gab das Gericht statt.

Der Fall Kemritz



Das Schwert auf der Waagschale

Familienlohn — Familienausgleich

Kindereichen soll geholfen werden - Ein neuer Gesetzentwurf

Von der Bonner Redaktion der „Rheinischen Post"

Bonn, 20. Juni. Über einen von 50 Abgeordneten unterzeichneten Gesetzentwurf der CDU/CSU, der die Einrichtung von Familienausgleichskassen zum Ziele hat, beriet am Mittwochabend die CDU/CSU-Fraktion des Bundestages. Ohne Belastung des Staatshaushaltes und ohne Beeinträchtigung des Leistungslohnes soll sichergestellt werden, daß aus einer Familienausgleichskasse Kinderzulagen für jedes dritte und folgende Kind gewährt werden.

Von der Höhe der Zulage wird in dem Entwurf gesagt, daß die Festsetzung der Zustimmung des Bundestags bedürfe, falls sie weniger als 15 und mehr als 30 Mark monatlich betrage. Für die Beschäftigten jedes Berufs- und Wirtschaftszweiges soll eine Ausgleichskasse errichtet werden, die organisatorisch der zuständigen Unfallberufsgenossenschaft anzuschließen ist. Zum Beitritt in diese Kasse sollen alle Steuerpflichtigen verpflichtet sein. Für Lohnsteuerpflichtige hat der Arbeitgeber die Beiträge zu leisten. Diese sollen 2½ Prozent der Bruttolohnsumme nicht übersteigen. Das Gesetz soll möglichst bis Ende des Jahres verabschiedet und den kinderreichen Familien gewissermaßen als Weihnachtsgeschenk dargeboten werden.

Bundestag will in Berlin tagen

Bonn, 20. Juni. (dpa) Der Bundestag will künftig bei besonderen Anlässen auch in Berlin tagen. Die Ausschüsse sollen in Berlin zusammentreffen, wenn Berliner und gesamtdeutsche Angelegenheiten erörtert werden. Ein Bericht des Berlin-Ausschusses, der auf einen WAV-Antrag zurückgeht und diesen Beschluß enthält, wurde vom Bundestag angenommen. Bundesminister Jakob Kaiser wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß bis zur Wiederherstellung des Reichstagsgebäudes würdige Räume für Sitzungen aus besonderem Anlaß durchaus verfügbar seien. Aber auch die Kosten für die Wiederherstellung des Reichstagsgebäudes würden aufgebracht werden.

Tumult im Bayernlandtag

Spielbanken stark umstritten

München, 20. Juni. (AP) Nun ist es doch noch nicht bestimmt, ob in Garmisch-Partenkirchen, Bad Kissingen, Bad Reichenhall und Bad Wiessee Spielbanken errichtet werden. Während ein entsprechender Gesetzentwurf von den zuständigen Ausschüssen des Bayerischen Landtags mit großer Mehrheit verabschiedet worden war, wurde der gleiche Entwurf am Mittwoch vom Plenum des Landtags an die Ausschüsse zurückverwiesen. Grund dafür war ein Tumult, der dadurch entstand, daß der Abgeordnete Luft (BHE) dem Abgeordneten Baumgartner (BP) vorwarf, er setze sich nur deswegen für die Errichtung von Spielbanken ein, weil er 11 000 Mark Schulden bei einem Bankhaus habe, das bereits an mehreren außerbayerischen Spielbanken beteiligt sei. Baumgartner wies diese Beschuldigung in erregten Zwischenrufen als „idiotisch" zurück. Die BHE-Abgeordneten blieben natürlich die Antwort nicht schuldig, so daß die Debatte wegen allgemeiner Unruhe schließlich abgebrochen werden mußte.

An 21 Tagen deutsche Filme

Bonn, 20. Juni. (AP) Abg. Dr. Vogel (CDU) legte am Mittwoch dem Bundestag den Entwurf der Regierungsparteien über ein Spielquotengesetz zum Schutz des deutschen Filmes vor. Nach dem Gesetz sollen die deutschen Filmtheater verpflichtet werden, mindestens an 21 Tagen jährlich deutsche Filme zu spielen.

SPIEGEL DES WESTENS

Wuppertal. Der Pour le mérite und das Ritterkreuz mit Eichenlaub, die auf der Internationalen Luftverkehrsausstellung aus den Schaukästen gestohlen worden waren, befanden sich in einem Paket, das von Spaziergängern in einer Grünanlage gefunden wurde.

Hagen. Vier Ausweise fand die Polizei bei einem 44jährigen Koch unter dem Hemd verborgen, als sie nach seiner Verhaftung eine Körpervisitation vornahm.

Siegen. In möblierten Einzelzimmern sollen 40 belgische Offiziere bis zur Fertigstellung der Häuser untergebracht werden, die für Familien der Truppen gebaut werden. Die Stadtverwaltung rief die Bevölkerung auf, freiwillig ihre möblierten Zimmer anzubieten, um so eine Beschlagnahme zu vermeiden.

Bonn. Die 42. Küppers-Auktion, die ein besonders reiches Ausgebot in Orientteppichen und Porzellanen bietet, findet am 26. Juni statt. Auch Schmuck, Silber und Mobiliar sind vertreten. Die Ansatzpreise scheinen manche billige Erwerbung zu ermöglichen.

Köln. Der ägyptische Sozialminister wird mit anderen in- und ausländischen Ehrengästen an der Eröffnungsfeier der Großen Gesundheitsausstellung teilnehmen die am 23. Juni stattfindet.

Aachen. Drei V1-Geschosse, die noch bei Kerpenscheidt, Freilingen und Lommersdorf aufgefunden wurden, sind ohne Zwischenfälle entschärft worden. Ihr Abtransport ist für die nächsten Tage geplant.

Aachen. Zur besseren Schmuggelbekämpfung wird auf Drängen belgischer [illegible] der Durchgangsverkehr auf dem über belgisches Gebiet führenden Teil der Straße Aachen — Monschau schärfer kontrolliert.

M.-Gladbach. Völlig zerrissen wurde die Hose eines Fußgängers, die sich in die Fußraste eines Motorrades verwickelte, das den Fußgänger gerammt hatte. Längere Zeit mußte der Halbnackte mit einem Stuhl auf der Straße sitzen, bis ihn der Unfallwagen ins Krankenhaus schaffte.

Geldern. Eine Spargelkönigin wählt die Gemeinde Walbeck an dem Tag, an welchem zum letztenmal Spargel gestochen wird. Sie wird am 1. Juli in einem Festzug durch den Ort ziehen.

Duisburg. Im Spätsommer soll mit dem Wiederaufbau der Straßenbrücke über den Rhein zwischen Ruhrort und Homberg begonnen werden.

Essen. Einen Tunnel erhält die Innenstadt, welcher den Fußgängerverkehr entlasten soll. In zwei Adern führt er unter einer verkehrsüberlasteten Fünf-Straßen-Kreuzung hindurch.

Dinslaken. Ein Panzerstreb der Zeche Walsum und ein Hobelstreb der Zeche Lohberg bilden die Kernstücke der Kadiwa, der Kreis-Dinslakener Wirtschaftsschau, die gestern eröffnet wurde.

Bentheim. Erheblich zurückgegangen ist nach Angabe der deutschen Zollstellen der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze.

Dortmund. „Wollt Ihr schon wieder weg!" Mit diesen Worten zog ein 20jähriger Mann eine Pistole hervor und zerschoß den Reifen eines Wagens, dessen Insassen in der Nähe der Autobahn rasteten. Als der Fahrer sich auf ihn stürzen wollte, wurde er durch einen zweiten Schuß tödlich verletzt. Der Täter ist flüchtig.

Münster. Das Landesvermessungsamt wird nach Münster verlegt, weil dort bereits wichtige Abteilungen des Amtes untergebracht sind.

Borken. Zweimal schon blühte ein Birnbau im Garten eines Bauunternehmers in Rhede. Der Baum hatte bereits Früchte angesetzt.

Sonnig — warm — Gewitterneigung

Wetterlage: Ein Hoch über Mitteldeutschland bestimmt unser Wetter. — Vorhersage: Schwache Winde, sonnig und trocken, Temperaturen bis 25 Grad ansteigend. — Weitere Aussichten: Aufkommende Gewitter.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF, 20. Juni. Konstanz (vom Vortag) 459 (+6), Rheinfelden 362 (+19), Breisach 342 (+16), Straßburg 380 (+6), Maxau 559 (+12), Mannheim 431 (+6), Worms 347 (+18), Mainz 367 (—1), Bingen 265 (+3), Kaub 300 (+5), Koblenz 300 (+5), Andernach (fehlt), Bonn 284 (+2), Köln 297 (+6), Düsseldorf 412 (+4), Duisburg 461 (—6), Ruhrort 502 (+4), Wesel 478 (=), Rees 364 (fehlt), Emmerich 417 (+3).

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 20. Juni. (Eigenbericht) Aktienkurse bei mittlerem Verkehr meist gut behauptet, Montanwerte durch günstigen Mannesmann-Bericht angeregt und bis 1½% erhöht. Auch Kohlenwerte fest, nur Mülheimer Berg 3% schwächer. Regionalwerte meist fest, namentlich Dynamit Nobel, die erneut 3½% gewannen. Kabel Rheydt um 1% ermäßigt. Von Großbankaktien waren Deutsche und Dresdner 1% gedrückt. Renten unverändert. Von Kohlenkuxen Constantin und Langenbrahm erhöht gehandelt. — Am Devisenmarkt wurden Pfunde, Gulden und Dollars unv. p. Termin und Kasse gehandelt, von nordischen Devisen namentlich schwedische Kronen nach größeren Umsätzen weiter gefragt. Amtliche Notierungen unverändert.

	20. 6.		20. 6.		20. 6.
DM-Anleihen		Felten & Guilleaume	72½ b	Waggon Uerdingen	80 G
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1940	100 bG	Ford-Werke	—	Wasserw. Gelsenkirchen	90 b
3½/4½ Wiederaufb.-Anl 1949	98 bG	Gerresheimer Glas	—	Westd. Kaufhof	90 G
5% Rhein. Girosentr. Pfbr	98 G	Gladbacher Wolle	— G	Wintershall	66¾ b
5% dgl. K.-O	98 G	Th. Goldschmidt	54 b	**Bank-Aktien**	
5½ Rh.-W. Bod.-Cred. Pfbr	98 G	Harpener Bergbau	90 G	Commerzbank	36 G
5½ Westboden-Pfbr.	98 G	Hein, Lehmann	107½ G	Deutsche Bank	37 bB
Pfandbriefe		Hoesch	75½ G	Dresdner Bank	36½ bG
Rhein. Girozentrale	98 G	Kabelwerk Rheydt	74 b	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rheinprov. Landesbank	98 G	Klöckner	85 b	Eisenhütten	59¾
Rh.-Westf. Boden-Credit	98 G	Lossenhausenwerk	90 G	Gutehoffnungshütte	89
Westd Bodenkr.-Anstalt	98 G	Mannesmann St.-A.	79½ b	Phrix Inh.-A.	48
Industrie-Aktien		Mannesmann V.-A.	85 b	Rhein. Kunstseide	77
Accumulatoren	—	Mülheimer Bergw. V.	87 b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	77
AEG	33½ b	Rhein Braunkohlen	125 G	Verl. Westd. Waggon	59
Allg. Hoch- u. Ingb.	38 G	Rheinmetall-Borsig	—	**Kuxe (Mittelkurse in DM**	
I. P. Bemberg	—	Rhein. Stahlwerke	83 bB	Constantin d. Gr.	3575
Burbach Kali	— G	RWB	94 B	Diergardt Mevissen (F)	250
Daimler Benz	56 G	Salzdetfurth	77 b	Heinrich	6900
Demag	—	Schiess AG	85 b	Langenbrahm	1650
Deutsche Erdöl	—	Schwabenbräu	—	Wintershall	8700 G
Dortm. Aktien-Brauerei	49 b	Siemens & Halske St.-A.	53½ b	(F = Freiverkehr)	
Dortm. Union-Brauerei	55½ b	Stolberger Zink	132 G		
Feldmühle	97½ b	Ver. Glanzstoff	—		
		Ver. Stahlwerke	69½ b		
		Ver. Dt. Nickel	114 G		

Start zu Grünland-Lehrfahrten

Moderne Grünlandwirtschaften werden besichtigt — Passion für Rindviehhaltung

Kreis Grevenbroich. Die Züchtervereinigung des Kreises hat an der Durchführung von Grünland-Lehrfahrten der Landwirtschaftsschule und der Wirtschaftsberatungsstelle starkes Interesse. Die Züchter aus dem Bezirk der Landwirtschaftsschule Grevenbroich werden in Verbindung mit der Schule eine solche Fahrt durchführen; sie wird zu den Weidewirtschaften des Aachener Bezirks führen, die betriebswirtschaftlich denen des Kreises Grevenbroich ähnlich sind. An dieser Fahrt zur Besichtigung moderner Grünlandwirtschaften, die zur Förderung der Rindviehzucht unerläßlich sind, werden sich die Züchter aus den Ortsbauernschaften Jüchen, Kelzenberg und Wey beteiligen. Die Landwirte dieser Ortsbauernschaften haben seit jeher eine große Passion für die Rindviehhaltung gezeigt. Die Mehrzahl ist seit 1924 der Leistungsprüfung angeschlossen und hat im Laufe der Jahre manch schönen züchterischen Erfolg gehabt. Auch jetzt haben diese Züchter trotz großer Schwierigkeiten wertvolle Vatertiere aufgestellt. In Jüchen, Kelzenberg und Wey steht je ein Bulle der Zuchtwertklasse I, die unter großen finanziellen Opfern der Züchter und Landwirte dieses Gebietes angekauft wurden.

Anmeldungen zur Grünlandfahrt können bei der Züchtervereinigung in Grevenbroich und bei der Landwirtschaftsschule erfolgen.

Landkreis in Köln vertreten

Kreis Grevenbroich. An der Provinzialpferdeschau, die im Rahmen der landwirtschaftlichen Ausstellung in Köln vom 29. 8. bis 2. 9. veranstaltet wird, werden sich die Züchter des Kreises beteiligen. Die Kreisabteilung Pferdezucht stellt jedem Aussteller aus dem Kreisgebiet außer der Prämie, die das rheinische Pferdestammbuch gewährt, eine namhafte Sonderbeihilfe je Pferd aus der Kasse der Kreisabteilung zur Verfügung. Die gemeldeten Pferde werden vorbesichtigt und zu einer Kreissammlung zusammengestellt. Die Anmeldungen müssen bis zum 25. Juni bei der Geschäftsstelle der Züchtervereinigung in Grevenbroich erfolgen. — Mit Rücksicht auf die große Schau in Köln und auf Anregung der Landwirtschaftskammer soll in diesem Jahr von einer Kreispferdeschau abgesehen werden. Für das kommende Jahr ist wieder eine große Kreispferdeschau geplant.

Schweinezüchter auf Reisen

Kreis Grevenbroich. Die Schweinezüchter des Kreises fahren am 4. Juli zu besten Zuchtbetrieben in den Kreisen Geldern und Kleve. Die Betriebe Franken, Moers und Hövelmann, die in der rheinischen Schweinezucht bekannt sind und auf der letzten DLG-Schau in Hamburg hervorragend abschnitten, werden besichtigt. Vorsitzender und Geschäftsführer des Landesverbandes werden an der Fahrt teilnehmen, so daß alle akuten Fragen besprochen werden

Wenig Spielraum

Grevenbroich. Eine Arbeit, die recht viel Kopfzerbrechen verursachte, hat die Stadtverwaltung Grevenbroich mit der Fertigstellung des Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1951/52 abgeschlossen. Diese Arbeit der Verwaltung wird jetzt im Hauptausschuß der Stadtvertretung kritisch unter die Lupe genommen. Vielleicht muß der Hauptausschuß einen dicken Rotstift zur Hand nehmen, um die Einzelpläne so zu redigieren, wie es die Vertretung vor ihren Wählern verantworten kann. Mit dem neuen Haushaltplan werden Wünsche laut, die je nach Lage der Mittel berücksichtigt werden können oder aber, weil die Finanzkraft der Stadt nicht ausreicht, zurückgestellt werden müssen. Die Steuersätze werden voraussichtlich nicht erhöht werden. Die Erhöhung der Löhne für die Arbeiter, der Gehälter und nicht zuletzt die Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben lassen für freiwillige Gestaltungsarbeit wenig Spielraum.

Bürger wollen sich aussprechen

Der Bürger fragt, der Bürgermeister antwortet — Wunsch an die Verwaltung

Grevenbroich. In den Stadtteilen Allrath, Barrenstein, Orken und Laach hat sich die Bürgerschaft über ihre Wünsche mit dem Bürgermeister und dem Stadtdirektor aussprechen können. Wie fruchtbringend eine solche Aussprache sein kann, hat sich am letzten Sonntag in Allrath gezeigt. Die Stadtmitte und die Stadtteile Noithausen und Neuenhausen wünschen eine nähere Fühlungnahme mit der Stadtvertretung und Stadtverwaltung, wie der NGZ aus Kreisen der Bürgerschaft mitgeteilt wird. Dieser Wunsch ist nicht unbescheiden. Vielleicht ist diese Tuchfühlung der Stadtvertretung als den gewählten Vertretern der verschiedenen Stadtteile erwünscht. Der Stadtdirektor müßte zu diesen Wunschbesprechungen hinzugezogen werden, damit die Auskünfte untermauert würden.

Kreispolizei vielbeschäftigt

Grevenbroich. In einem Getreidefeld in der Nähe des Erftwerkes wurden etwa fünf Zentner Aluminium-Barren aufgefunden, die aus der laufenden Produktion des Werkes gestohlen worden waren. In der Nähe der Fundstelle wurde ein Rohproduktenhändler aus Köln mit einem Personenwagen und drei weitere Personen angetroffen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Grevenbroich. Am Bahnübergang auf der Rheydter Straße stieß ein Personenwagen, der durch einen entgegenkommenden Omnibus am Ueberholen gehindert wurde, auf einen Personenkraftwagen, der sich gerade wieder in Bewegung setzte. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Hemmerden. In der Nacht zum Montag drangen Diebe in den Aggregateraum des Wasserwerkes Hemmerden ein und stahlen etwa 19 Meter Kupferrohr.

Grefrath. Ein Kradfahrer, der in Richtung Kapellen fuhr, streifte eine am Straßenrand **stehende 82jährige Frau, die verletzt wurde.**

„Straße? Sturzacker!"

Scharfe Resolution an den Kreis — Gemeinde ratssitzung in Gohr

Gohr. Als Amtsdirektor Flücken in der letzten Sitzung des Gemeinderates die Mitteilung machte, daß die Kreisstraße Nievenheim—Gohr nicht repariert werden soll, weil der Kreisverwaltung die Mittel hierzu fehlten, kam eine heftige Bewegung unter die Ratsmitglieder. Spontan wurde der Vorschlag gemacht, eine scharfe Resolution an den Kreis zu verfassen. Darin wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Straße Nievenheim—Gohr keine Straße, sondern ein Sturzacker und seit einiger Zeit nicht mehr passierbar sei. Der Gemeinderat war sich einstimmig darüber im klaren, daß sich der Kreistag mit diesem Straßenproblem befassen müsse. Mit Bedauern stellten die Gemeindevertreter fest, daß im Kreis Straßen ausgebaut worden sind, die nicht so wichtig und so schlecht wie die Straße Nievenheim—Gohr sind.

Diese Straße sei eine Hauptverkehrsstraße und verbände das Amt Nievenheim mit der Gemeinde Gohr und darüber hinaus mit der Kreisstadt Grevenbroich. In der Zurücksetzung dieses Straßenbaues sähe die Gemeindevertretung auch eine Zurücksetzung des Amtes Nievenheim gegenüber den Gemeinden in der Nähe der Kreisstadt. Die Straße würde täglich von mehreren Omnibussen befahren, die die Arbeiter von Gohr und Gilbach zu den Arbeitsstätten in Nievenheim, Dormagen und Stürzelberg befördern. Die Post erwäge bereits die Einstellung dieser Linien. Die Folgen für die Arbeiterschaft wären nicht zu übersehen. Die Post und die Farbenwerke Dormagen werden ebenfalls aufgefordert, an die Kreisverwaltung zu appellieren. Die Kreistagsabgeordneten werden zu einer Lokalbesichtigung eingeladen.

Der ordentliche Haushaltsplan 1951 wurde mit 114 500 DM für Einnahmen und Ausgaben verabschiedet. Der außerordentliche Haushaltsplan schließt mit 205 000 DM für Einnahmen und Ausgaben. Der außerordentliche Plan liegt durch den Schulneubau verhältnismäßig hoch. Die Steuersätze wurden für die Grundsteuer A mit 110%, für B mit 180% und für die Gewerbesteuer, Ertrag und Kapital, mit 250 Prozent angesetzt. Wie in der Sitzung betont wurde, konnte der Haushaltsplan 1951 nur durch größte Sparsamkeit ausgeglichen werden. — Die Motorspritze der Feuerwehr soll repariert werden. Die Unkosten werden sich auf 500 DM belaufen. Die Haushaltsrechnung 1950 wurde geprüft und dem Hauptgemeindebeamten Entlastung erteilt. Das Schulgrundstück soll kanalisiert werden

Kreisziegenschau im August

Kreis Grevenbroich. Die Kreisziegenschau der Kreisabteilung Ziegenzucht findet Anfang August in Wevelinghoven statt. Vor der Jungbockauktion will man sich noch einen umfassenden Ueberblick über das zur Verfügung stehende Material verschaffen.

Von Passau nach Grevenbroich

Kreis Grevenbroich. Bei gutem Reisewetter wurden in Passau 635 Alttauben der Erfttaler Brieftaubenreisevereinigung in Freiheit gegeben, die rund 570 km zurücklegten. Die beste Taube erreichte mit einer Fluggeschwindigkeit von 1178 m in der Minute ihren Heimatschlag in Neuenhausen. Die Sieger: 1. und 2. Jakob Glasmacher, Neuenhausen, 3. Christian Arnolds, Widdeshoven, 4. Johann Reisdorf, Orken, 5. Hermann Loosen, Neurath, 6. Heinrich Wirtz, Frimmersdorf, 7. Christian Arnolds, Widdeshoven, 8. Hermann Loosen, Neurath, 9. Peter Rätz, Frimmersdorf, 10. Arnold Voß, Orken.

Heinrich Pesch wieder dabei

Büttgen. In einer Versammlung der Fahnenkompanie der Sebastianus-Schützenbruderschaft sagte der langjährige, 72 Jahre alte Hauptmann Heinrich Pesch, der in diesem Jahr sein 55jähriges Jubiläum feiert, zu, trotz seiner Krankheit noch einmal die Fahnenkompanie zu führen.

NGZ gratuliert

Wevelinghoven. Freitag wird Peter Kirschbaum, Langwadener Straße, 81 Jahre alt.

Jüchen. Am 24. Juni vollendet Dr. Johannes Rilke, Bahnstraße 34, sein 84. Lebensjahr.

Aus der Stadt Neuss

Am Rande der Gaunerstraßen

oder: Eine mißglückte Reportage

„Schreiben Sie eine Reportage über raffinierte Gaunertricks, mit denen Geschäftsleute, Wirte oder auch Privatleute hereingelegt worden sind. Natürlich keine alltäglichen Sachen, sondern ausgefeimte Spitzbübereien mit ausgekochten Tricks — das wird eine interessante Reportage." — Mit diesem Auftrag seines Chefs zog der NGZ-Reporter los und befragte Einzelhändler, Wirte, Privatleute und schließlich auch die Polizei. Dann saß er es war drei Tage später, vor seinem Chef und erstattete folgenden Bericht:

Es ist nicht zu machen, Herr Doktor. Die Neußer sind zu ehrlich. Dutzende Geschäftsleute habe ich gefragt — sie waren nie auf besonders raffinierte Art hereingelegt worden. Es war immer das gleiche. Sie haben kleine und manchmal auch größere Ladendiebstähle oder Schaufenstereinbrüche erlebt, sind — das war natürlich in der RM-Zeit — mit falschen Marken oder Bezugsscheinen angeschmiert worden, gelegentlich hat einmal ein Kunde mit einem falschen Fuffziger bezahlt. Das war alles. Bei den Firmen, die Ratenzahlungsgeschäfte machen, ist hin und wieder einmal eine nur angezahlte Ware samt dem Käufer spurlos verschwunden. Bei den Wirten gab es kleine Zechprellereien, also auch nicht das, was wir suchten. Aber richtig ausgekochte Tricks, Gaunereien mit Pfiff — nirgendwo.



Schließlich bin ich zur Polizei und habe da gefragt. Die Polizei hat mir meine Erfahrungen nur bestätigt. „Wir liegen hier in Neuß eben am Rande der großen Gaunerstraßen", sagte ein alter Polizeifachmann. „Die großen Ganoven gehen mit Vorliebe in die ganz großen Städte wie etwa Berlin, Hamburg, Köln oder Frankfurt und machen nur sehr selten Abstecher. So kommt es, daß sie Neuß nur in seltensten Ausnahmefällen mit ihrem Besuch beehren und hier mit Tricks arbeiten, mit denen sie anderswo erfolgreich waren. Das gilt nicht nur für Betrüger, auch andere Berufsverbrecher lassen die kleineren Städte — und das ist Neuß für sie — liegen. Wir registrieren zwar jeden Monat ein paar hundert Straftaten, aber das sind eben kleinere Fälle, Diebstähle, Einbrüche, „Amateurarbeiten" jedenfalls. Das große Berufsverbrechertum und damit die ausgekochten Tricks werden Sie in Neuß vergeblich suchen."

„Schreiben Sie das", meinte der Chef, „schließlich muß man das ja auch einmal berichten."

230 Meter Kabel gestohlen

Post zahlt 300 Mark Belohnung

In den letzten Nächten wurden aus einer an der Aachener Allee (Neußer Brücke) im Bau befindlichen Fernmeldeanlage ca. 230 Meter Kupferkabel, 420adrig, 35 mm Durchmesser, herausgeschnitten und entwendet. Für die Namhaftmachung und die Herbeischaffung des Kabels ist von der Bundespost eine Belohnung von 300 DM in Aussicht gestellt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an den Kreispolizeichef Neuß, Kanalstraße 71, Zimmer 15, zu richten.

Feuer im Hafen

Aus bisher noch ungeklärten Gründen brach im Lagerhaus einer Speditionsfirma im Hafen ein Brand aus. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers vermieden und das Feuer innerhalb einer Stunde gelöscht werden. Die Höhe des entstandenen Schadens steht noch nicht fest. Die Ermittlungen laufen noch.

Radaubrüder auf der Polizeiwache

Eine naive Ehefrau — Sie verkaufte ein nicht bezahltes Fahrrad

Mit acht Glas Bier ging es los, und was dann folgte, war alles andere als schön. Zwei Männer, von denen der eine sich in Begleitung seiner Braut befand, kamen von einer Kneiptour singend über die Rheinstraße, als sie von einem Polizeibeamten zur Ruhe ermahnt wurden. Die Angeklagten behaupteten vor Gericht, sie seien mit „Schnauze halten" zur Ruhe aufgefordert worden, worauf sie: „Jawohl, Herr Wachtmeister, Schnauze halten", geantwortet haben wollen. Es entstand eine Auseinandersetzung und schließlich eine Schlägerei, die einen zufällig Vorüberkommenden veranlaßten das Ueberfallkommando zu alarmieren. Dem Polizeibeamten wurde während der Auseinandersetzung der Gummiknüppel abgenommen, worauf er seine Pistole zog. Auf der Wache setzten sich dann die Wortgefechte und Schlägereien fort. Die beiden Uebeltäter mußten sich jetzt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gefährlicher Körperverletzung verantworten.

Die Beweisaufnahme, bei der neben den beiden beteiligten Polizeibeamten zwei Zeugen unter Eid aussagten, ließ erkennen, daß die Angeklagten unter Alkohol gestanden hatten und die Schuld an der Entwicklung der Dinge trugen. Das Gericht berücksichtigte den erhöhten Bierkonsum sowie die schwere Kriegsbeschädigung als strafmildernd und verurteilte die beiden Angeklagten zu 100,— bzw. 30,— DM Geldstrafe.

•

Wegen Unterschlagung bzw. Anstiftung dazu hatte sich ein Mann und seine Frau zu verantworten. Sie hatten ein Fahrrad im Werte von 158,— DM auf Abzahlung gekauft. 20,— DM zahlten sie an und weitere 30 DM ab, als der Mann erwerbslos wurde, und die Familie mit ihren zwei kleinen Kindern in Not geriet. Der Mann verleitete seine Frau, das Fahrrad zu verkaufen. In ihrer Naivität fuhr die Frau nach Düsseldorf und bot das Rad in einem Geschäft zum Verkauf an. Hier witterte man Diebstahl und benachrichtigte die Polizei. Mann und Frau wurden jetzt vom Gericht mit 50,— DM bestraft. Neben dem Fahrrad sind sie nun auch die 50,— DM Anzahlung los und müssen außerdem noch 100,— DM Geldstrafe, Gerichtskosten und die Eintragung ins Strafregister in Kauf nehmen. Eine unüberlegte und teure Angelegenheit.

48 Anzeigen gegen Kraftfahrer

Polizei greift durch — Kein Durchgangsverkehr auf der Hauptstraße

Trotz deutlich sichtbar aufgestellter Verkehrszeichen, die auf das Verbot des Durchgangsverkehrs auf den hiesigen Hauptgeschäftsstraßen hinweisen, wird immer wieder festgestellt, daß Fahrzeuge aller Art ungeachtet des Verbots diese Straßen benutzen

Die Polizei, die infolge der Straßenverhältnisse bestrebt ist, einen reibungslosen Straßenverkehr und eine Reduzierung der Unfallkurve zu erreichen, ist dazu übergegangen, diesem undisziplinierten Verhalten der Kraftfahrer Einhalt zu gebieten. Es wurde in den letzten Tagen gegen 48 Kraftfahrer Anzeige erstattet, weil sie den Hauptstraßenzug im echten Durchgangsverkehr befahren hatten.

Einbruch in Bäckerei geklärt

Der in der Nacht zum 17. Juni verübte Einbruch in einer Bäckerei auf der Kapitelstraße konnte geklärt und der Täter festgenommen werden.

Auf der Niederstraße stießen ein Lkw und ein Radfahrer zusammen, Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Von einem Grundstück auf der Rheydter Straße wurden 11 Junghühner und 25 Pfund Weizen gestohlen.

Einem Schlosserlehrling wurde beim Baden am „Grünen Meerken" eine Armbanduhr gestohlen.

Auf der Lupinenstraße wurde wiederum ein Luftgewehr sichergestellt, weil der Besitzer beim Schießen Menschen gefährdet hatte. Es wurde Strafanzeige erstattet.

Von einer Baustelle auf der Schorlemerstraße wurde ein fünf Meter langes elektrisches Kabel entwendet.

Wegen Verletzung der Unterhaltspflicht wurden in letzter Zeit 15 Anzeigen erstattet.

Ein Althändler aus Düsseldorf gelangte wegen Aufkaufs von unedlen Metallen zur Anzeige. Der Beschuldigte ist nicht als Aufkäufer zugelassen.

Ein graugrüner Herren-Gabardinemantel wurde gefunden. Der Eigentümer kann seine Ansprüche auf dem Fundbüro, Rathaus, Zimmer 14, geltend machen.

Düsentauben

Im Ernst — ein Mensch muß starke Nerven haben. Was mußten wir nicht schon alles über uns ergehen lassen? Siamesische Zwillinge, Furiere, Trockengemüse, Stammgerichte, Schwiegermütter, Atomzertrümmerung. Wir bleiben nie einmal unbehelligt. Selbst in Neuß, einer Stadt der gemütlichen Lebensart, nicht: jetzt will man uns an Hand von Düsentauben davon überzeugen, wie schön doch Weltrekordmanieren mit Tierliebe zu verquicken sind. Wir meinen die Meldung in der Dienstagausgabe, die besagt, daß die erste Neußer Siegertaube vom Passauer Startplatz aus mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 11,5 km in der Minute durch die Lüfte fegte. Das wären etwa 700 km in der Stunde.

Ich frage mich, warum wir nicht schon längst ein paar Dutzend dieser Wundertiere vor einen Neußer Passagierflugdienst gespannt haben. Wir stehen hier vor einem seltenen Beispiel animalischer Schwäche, die menschliche Lust zur Aktivität, die sich bei uns im Rathaus- und Wohnungsbau zeigt, auf Taubenart nachzuahmen.

So etwa mochte manch einer unter uns gedacht haben, als er die Taubenmeldung las. Und nun sei es zugegeben: nur ein K o m m a war verrutscht: „11,5 km" stand dort schwarz auf weiß — und es mußte „1,15 km" heißen!

Ein unscheinbares Komma verband so für Tage zarte Friedenssymbole mit den Eigenschaften einer Mondrakete. Diese Berichtigung mag den bescheidenen Tieren den Super-Nimbus nehmen und sie gerechterweise in das gewohnte Milieu ihres häuslichen Schlages zurückzaubern.

o-z.

Leser schreiben der NGZ:

Personal des Einzelhandels soll abstimmen

Immer wieder Kinder in jugendverbotenen Filmen

In der Frage: „Freier Nachmittag" sollte man auch das Personal des Einzelhandels einmal abstimmen lassen, um auch hier die Stimmung kennenzulernen. Was dem Arbeitnehmer in der Industrie und im Großhandel zusteht, sollte auch den Angestellten im Einzelhandel zugebilligt werden. Denn auch er, aber sicherlich auch der kleinere und mittlere Geschäftsmann möchten auch einmal ein freies Wochenende haben; oder sie brauchen diese Zeit, um mal etwas Besonderes zu unternehmen. Der Inhaber eines größeren Einzelhandelsgeschäftes, der über genügend Personal verfügt, kann unbesorgt am Samstagmittag Schluß machen, sein Laden läuft ohne ihn weiter, und es geht ihm kein Pfennig an der Einnahme verloren.

Die Frage des freien Nachmittags kann aber nur auf gesetzlicher Basis, wie sie im Bundestag schon vorgeschlagen wurde, geregelt werden. Wenn alle Geschäfte am Samstagnachmittag geschlossen sind, braucht kein Einzelhändler Sorge zu haben, daß das Konkurrenzunternehmen für ein paar Mark mehr verkaufen wird. Der Kunde stellt sich auf diese Regelung sehr schnell ein. Und was am Samstagnachmittag nicht gekauft wird, muß eben an einem anderen Tage erstanden werden. Früher waren am Heiligen Abend die Geschäfte bis 21 Uhr geöffnet, heute schließen sie an diesem Tag bereits um 13 Uhr, und es wird für keinen Pfennig weniger verkauft. Alle haben sich damit abgefunden. Ich meine, wenn alle Geschäfte am Samstagnachmittag geschlossen sind, wird sich jeder danach richten.

W. B.

+

Obgleich die Neußer Kinobesitzer kürzlich gebeten wurden, das Jugendverbot energischer als bisher durchzuführen, stellten am Sonntagmorgen Neußer Jugendführer fest, daß in einer Frühvorstellung, in der ein durch die „Selbstkontrolle" für Jugendliche nicht freigegebener Film gezeigt wurde, der größte Teil der Besucher aus Jugendlichen unter 16 Jahren bestand. Es scheint, daß das Personal der Lichtspielhäuser immer noch recht weitherzig ist und offenbar einer energischen Aufklärung seitens der Kinobesitzer bedarf. Auf der anderen Seite muß nochmals an die Eltern appelliert werden, sich darum zu kümmern, welche Filme von ihren Kindern besucht werden. Die Eltern haben hier zweifellos die erste Verantwortung.

F. P.

Constructa-Bauausstellung 1^51

Die Industrie- und Handelskammer zu Neuß teilt mit:

„In der Zeit vom 3. Juli bis 12. August 1951 findet in Hannover die Constructa-Bauausstellung 1951 statt. Einzel- und Dauerausweise zum Preise von 2,00 bzw. 4,00 Mark sind bei der Industrie- und Handelskammer, Am Obertor 4, ab sofort erhältlich.

Nordwestdeutsche Klassenlotterie

In der 4. Klasse der 6. Nordwestd. Klassenlotterie fiel der Gewinn von 100 000 DM auf Nr. 37 177, 25 000 DM auf Nr. 36 080, 15 000 DM auf Nr. 72 206. (Angaben ohne Gewähr.) Die Ziehung der 5. Klasse findet am 4. und 5. Juli statt. Die Erneuerungslose sind bis zum 29. Juni abzufordern.

Schwarzes Brett

Die Mitglieder des Neußer Schwimmvereins treffen sich am Samstag um 19.45 Uhr, vor dem Portal des Zeughauses, um an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Turn- und Sportwoche teilzunehmen.

Ein gedankenschwerer Vortrag

Professor Joseph Pieper, Münster, über das Gute und Böse

Ein Thema, für den normalen Menschen leicht entscheidbar, weil er gewöhnt ist, was dem herkömmlichen moralischen Handeln entspricht als gut, das Gegenteil als böse zu bezeichnen. Nur wird das Werturteil darüber sehr verschwommen, weil wir Menschen selbst unseren obersten Wert setzen und keine andere Norm mehr darüber anerkennen.

Wenn Professor Pieper, der an zwei Abenden im Zeughaussaal vor zahlreichen Besuchern sprach, aus der Seinslehre des großen Theologen Thomas von Aquin das Gute ableitete aus der Tatsache, daß das ganze Sein gut ist und erst durch das sittliche Handeln des Menschen seine moralische Bewertung erfährt, so ist der Versuch bemerkenswert. Nicht nur, weil dadurch dem heutigen Menschen objektive Richtpunkte gegeben werden, sondern auch die klassische Lehre der Kirche wieder aufgewiesen wird.

Das Thema als solches ist deshalb sehr akut. Wenn es aber im Rahmen eines öffentlichen Vortrages dargeboten wird, dann darf es allerdings nicht nur ein philosophisches Kolleg sein. Philosophie ist eine Vernunftlehre, und undosiert dargeboten, verwirrt sie mehr als sie klärt. Vielleicht war die Abstraktion an beiden Abenden zu rein, um von den meisten Besuchern als empfangene Erkenntnisimpulse auf die Wirklichkeit übertragen zu werden.

Hubert Wirtz, Weckhoven, Erprather Str. 152 bestand vor der Handwerkskammer in Düsseldorf die Meisterprüfung im Müllergewerbe mit dem Prädikat „Gut" in sämtlichen Fächern.

Endlich wieder Sonnenschein



Morgen regnet es vielleicht schon wieder, meinten diese Jungen und Mädel und tummelten sich gestern lustig im Wasser. Wir sollen einen heißen Sommer bekommen, sagen die, die es wissen müssen. Aber auf den Hundertjährigen Kalender ist schon lange kein Verlaß mehr. Jugend kennt diese Sorgen nicht. Wenn die Sonne scheint, wissen sie sie auszunutzen.

Lockwellwickler, Wasserwelle:

Kurz und kraus ist letzter Schrei

Zauberer der schönen Locken glänzte vor Landkreis-Figaros — „Milde Wellen kleine Fische!"

Kreis Grevenbroich. „Es ist zum Haare ausraufen!" mögen die Männer stöhnen — „es ist zum Haare w e l l e n!" zirpen die Damen, „und gar nicht so teuer!" Was ändern wir daran, wenn die Friseure einen neuen Einfall haben? Verstehen wir Männer eigentlich etwas davon, wenn es heißt: „Empfehle Lockwellwickler aus Kunststoff — patentiert, schnell, bequem . . ." Das schwache Geschlecht jedenfalls spitzte die Ohren — ebenso die Inhaber von Meisterbetrieben, die sich aus allen Teilen des Landkreises in Grevenbroich eingefunden hatten, um in einer Fachveranstaltung auf dem Gebiet der Therme- und Lockwelle neue Erfahrungen zu sammeln.

Da saß ein weibliches Wesen unter der Haube (bitte wörtlich nehmen!) — mit einer Menge Haarwickeln um den Kopf. Ihre glänzenden Haare, loreleyverwandt, bearbeitete ein gewitzter Meister. Er hatte die dankbare Aufgabe, die Erfindung des Schweizers Georg Kramer, den Lockwellwickler (ja — mit drei „w"s!) sachkundig vorzuführen. Dies Zauberwerkzeug für den Haarschopf gepflegter Frauenköpfe ist nichts anderes als ein konisch geformter Wickler aus Kunststoff. Der eifrig beschäftigte Fachmann aus Grieth**a**usen verriet den lauschenden Interessenten, daß der Lockwelle nach wie vor Gegenwart und Zukunft gehöre und daß für die Friseure der Provinzstädte und kleineren Gemeinden keine Veranlassung bestehe, sich hinter den Leistungen der Großstadtsalons zu verkriechen. Im Gegenteil: die namhaftesten und preisgekrönten Kapazitäten unter den Figaros seien zum großen Teil aus kleinen Gemeinden hervorgegangen. Das überzeugte.

Inzwischen saß die Versuchsdame still und geduldig auf ihrem erhöhten Stuhl und hörte, was der Meister der Menge vortrug: „Therme- und Lockwelle können in zwei Stunden hergestellt werden. Und dabei habe die Thermewelle, mit feinstem Sprachgefühl auch „milde Welle" genannt, den Vorteil, daß das Haar nicht angeklammert zu werden brauche, und die begehrte Krause dadurch näher an den Haaransatz herankomme. Gegenüber der Kaltwelle bestehe der Vorzug, daß bei gemäßigter Wärmebehandlung milde chemische Präparate verwendet werden könnten. Die Lockwelle biete die beste Gewähr — der Schweizer hat's genau erforscht — für ein natürliches Fallen der zierlichen Locken. So und nicht anders ward's gesagt.

Stille im Saal — kein Räuspern mehr: die Lockwellenwickler wurden der Dame abgenommen. Nach weiteren 120 Sekunden hatte der Meister eine straßenreife Frisur zustande gebracht. Beifall und Zustimmung!

Noch etwas wurde unterstrichen: das Haar bedarf auch nach der Behandlung der sorgsamen Pflege. (Mein Herr, murren Sie bitte nicht — lassen Sie den Damen das Vergnügen!) Eine Drehung der Bürste, ein schwunghaftes Führen können von Ausschlag sein. Die moderne Frisur wird nach wie vor kurz getragen — kurz mit einer weichen, natürlichen Krause darin. Das Bestreben der gewissenhaften Schönheitskünstler mit den schneeweißen Röcken ihrer ehrbaren Zunft geht dahin, das Haar schonend zu behandeln, um es vor Schäden zu behüten, denn es soll das Tüpfelchen auf dem „i" des Frauenantlitzes sein. Nicht mehr und nicht weniger.

Kein Sterbefall in Grefrath

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle von Mai im Standesamtsbereich Holzheim

Holzheim. G e b u r t e n : Maria Baumann, Hauptstr. 60; Heinrich Biermann, Nordstr. 9; Ingetraud Henke, Gruissem 2; Rosemarie Ernst, Gartenstr. 1; Klaus-Jürgen Fabricius, Bahnhofstr. 22; Katharina Schüller, Hauptstr. 67; Lambert Kivilip, Gellsche Str. 21; Gertrud Jungbluth, Bahnhofstr. 61; Magdalena Splett, Neußer Str. 69; Gesine Willgoß, Grefrath, Rheydter Str. 89; Waltraut Post, Neuß, Schillerstr. 71; Johann Schrills, Gellsche Str. 13; Josef Holzapfel, Nordstr. 18. — H e i r a t e n : Josef Lambertz, Bahnhofstr. 22, und Margarete Müller, Röckrath; Franz Brings und Wanda Wendorf, beide Grefrath, Oberstr. 16; Heinrich Daniels, Neuß, Kölner Landstr. 258, und Wilhelmine Stenger, Mittelstr. 7; Heinz Fücker, Langwaden 56, und Klara Berger, Mittelstr 25; Franz Schiefer und Christina Tümmers, beide Grefrath, Rheydter Str. 78; Wilhelm Lorenz, Hemmerden, Marktplatz 8, und Agnes Weyer, Gut Vockrath; Alfred Slowak und Elisabeth Hilgers, beide Nordstr. 39; Wilhelm Lipzig, Kapellen, Bahnstr 47; Maria Elisabeth Haas, Bahnstr. 41; Theodor Kallen, Neuß, Rosmarienstr. 25 und Anneliese Kreuter, Mittelstr. 3. — S t e r b e f ä l l e : Friedrich Ducks, Bahnhofstr. 23; Ingeborg Dören, Vereinsstr. 14; Richard Rubow, Weckhoven; Katharina Weyer, Gut Vockrath; Jakob Krüll, Kapellener Str. 15; Elisabeth Lepper, Bahnstr. 22.

. . . und in Zons

H e i r a t e n : Paul Schnalle, St. Peter, mit Barbara Bongartz, St. Peter; Walter Blech mit Irmgard Maier, Stürzelberg; Siegfried Zirkelbach mit Wera Kotlow, Stürzelberg; Peter Schmitz, Düsseldorf, mit Katharina Steinbach; Friedrich Schulze mit Berta Libertus; Klaus Miek mit Katharina Oehmen, Stürzelberg. — S t e r b e f ä l l e : Kaspar Franken; Jakob Schoenen; Margarete Malzkorn, Stürzelberg.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Bebauungsplan Otzenrath steht

Otzenrath. Mit dem Bebauungsplan für den Ort Otzenrath befaßte sich die Gemeindevertretung. Die Vorarbeiten zu diesem Plan waren schwierig und umfangreich. Mit einem Anlieger der Marktstraße bestanden wegen der Fluchtlinie Differenzen. Die Verhandlungen konnten zum Abschluß gebracht werden, da sich der Anlieger mit der veränderten geringeren Straßenbreite von zehn Metern einverstanden erklärte. Zur Gestaltung des Marktplatzes betonte der Gemeinderat, daß die Vorhaben zögernd vorwärts gingen, weil verschiedene Anlieger Schwierigkeiten bereiteten. Der Bebauungsplan wurde von der Vertretung angenommen. Weitere Einwände in dieser Angelegenheit wurden zurückgewiesen.

Landwirt schwer verletzt

Jüchen. Ein Landwirt erlitt in den letzten Tagen einen schweren Unfall. Er war mit dem Anspannen eines Pferdes an einen Gerätekarren beschäftigt. Das Pferd zog plötzlich an und überfuhr den Landwirt mit dem umstürzenden Karren. Der Bauer wurde schwer verletzt.

Scherfhausen feiert Krönungsball

Scherfhausen. Die Gemeinschaft der Scherfhausener Schützenzüge, die vor 24 Jahren ins Leben gerufen wurde, folgte einem gern geübten Brauch und vergab für den Ort im Lokal Pooschen die Königswürde, die an Christian Kluth fiel. Der alte König Sieben, der seit 1938 — dem letzten Festjahr — die Würde trug, übergab seinem Nachfolger das Königssilber. Das Zeichen der Königswürde ist Eigentum der Gemeinschaft. Sonntag findet die feierliche Krönung der neuen Majestät statt, zugleich als Stiftungsfest. Zum Abschluß des Versammlungsabends wurde Christian Kluth von den Schützen heimgebracht

500 in Richtung Hochneukirch

Hochneukirch. Zum Preisflug der Reisevereinigung ab Rottendorf starteten etwa 500 Tauben. Die Flugstrecke betrug etwa 280 Kilometer. Um 10.10 Uhr war Start, und um 15.17 Uhr wurde das erste Preistier in Hochneukirch gemeldet. Die ersten Sieger: A. Hochstettler, F. Müller, Otzenrath, H. Deußen, Sasserath, J. Heymanns, Borschemich, W. Paulussen, Holz, J. Reifenrath, G. Klöters, L. Meurer, Wanlo, F. Müller, Otzenrath.

Gedenken an Willi Meuser

Gindorf. Als die Spieler des Fußballklubs „Viktoria" Jüchen im Rahmen der Sportwerbewoche am Samstag zum ersten Spiel nach Gindorf zum VfB kamen, gedachten sie zunächst des verunglückten Gindorfer Fußballkameraden Willi Meuser. Sie gingen zum Friedhof und legten einen Kranz nieder. Geschäftsführer Jorissen aus Jüchen sprach Worte des Gedenkens.

Zum Schiedsmann bestellt

Elfgen. Durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichtes in M.Gladbach vom 15. Juni 195[illegible] ist Mathias Offermann zum stellvertretenden Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Elfgen bestätigt worden. Die Amtszeit läuft vom 25. 5. 1951 bis zum 24. 5. 1954.

Der Büdericher Haushaltsplan

Büderich. Der ordentliche Haushaltsplan 19[illegible] schloß in Einnahmen und Ausgaben mit 1 227 83[illegible] DM und der außerordentliche in Einnahmen und Ausgaben mit 675 000 DM. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern wurden wie folgt festgesetzt: 1. Grundsteuer A für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 110 Prozent, B für die Grundstücke 200 Prozent. 2. Gewerbesteuer A nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital 220 Prozent, B Lohnsummensteuer 880 Prozent.

Tambourkorps feierte Stiftungsfest

Straberg. Das Tambourkorps feierte sein Stiftungsfest mit dem nötigen Schwung. Fünf auswärtige Tambourkorps waren erschienen, um in kameradschaftlicher Eintracht ihr Können zu messen. Ein eindrucksvoller Festzug war der Höhepunkt des Tages.

Im SPIEGEL der Zeit

Menschen unseres Raumes

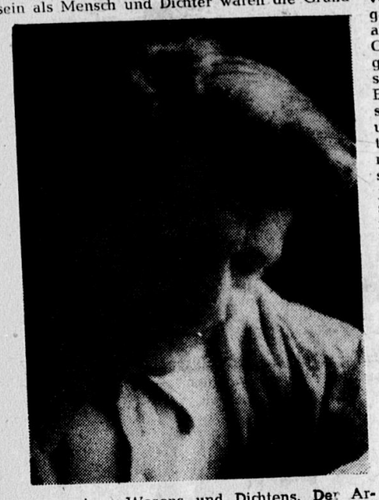
Der Arbeiterdichter

Am 18. Juni wiederholte sich zum 15. Male der Todestag Heinrich Lersch, des Arbeiterdichters vom Niederrhein.

Am Rande der Industriestadt M.Gladbach wurde Heinrich Lersch am 12. Januar 1889 geboren. Hier stand sein Geburtshaus mit der Kesselschmiede seines Vaters, der ihn schon sehr früh, nämlich bei seiner Geburt, für sein Handwerk erprobte. Das ging so. Er nahm den zappelnden kleinen Mann in sein Schurzfell, trug ihn in die Schmiede und befahl den Gesellen, das Feuer mächtig zu schüren. Schrie der kleine Hein und zuckte er mit den Augen, so stak kein Kesselschmied in ihm. Beides aber tat er nicht, und so war der Vater sehr zufrieden.

Der an sich zarte, aber überaus energievolle Knabe wurde jedoch nicht nur ein tüchtiger Kesselschmied, sondern auch ein großer Dichter. Ihm wurde das Dröhnen der Schmiedehämmer, das Sausen der Maschinen, das Zischen des Feuers zu einer Musik, die das große angeborene Dichtertalent in ihm mächtig entfachte und ihn zum bedeutendsten und eindruckstiefsten Arbeiterdichter unserer Zeit werden ließ. Schon früh begann die dichterische Offenbarung seines Innern, angeregt und gefördert durch seine Arbeit in den vielen Städten, die er auf Wanderungen durch Deutschland, Oesterreich, Belgien, Holland und Italien kennenlernte. In Antwerpen am Kai stehend, kam ihm einmal die ganze Verantwortung seines menschlichen und dichterischen Berufes zum Bewußtsein. In seiner Phantasie sah er einen riesigen Dampfer, der zuerst den Hafen verließ. Seine Schiffswände unter Wasser waren stark und fest genietet. Nur eine Naht war nachlässig gearbeitet. Das Meer zermürbt sie mehr und mehr. Und nun geschieht das Furchtbare: Plötzlich dringt das Wasser in das Schiff, es geht mit Mann und Maus unter. Sich selbst anklagend, schreit er auf: „Ich bin schuld!" Und er sagt sich: „Hier trat die Wende ein in meinem Leben. Nun wußte ich, wenn einer ludert, dann geht das Ganze zugrunde. Jeder ist an seinem Platz gleich wichtig."

Engste Verbundenheit mit der Arbeit und dem Arbeiter, tiefstes Verantwortungsbewußtsein als Mensch und Dichter waren die Grund-



lagen seines Wesens und Dichtens. Der Arbeiter war sein menschlicher und geistiger Freund und Kamerad. Ihm hat er in seinen zahlreichen Werken ein ehrendes Denkmal gesetzt, das die Zeiten überdauern wird. Kein schöneres und erhabeneres steht am ganzen Niederrhein und weit darüber hinaus. Gerade der Arbeiter soll oft und gerne zu diesem geistigen Denkmal aufschauen.

Heinrich Lersch war ein universaler Dichtergeist. Seine Sprache war urwüchsig, seine Verse waren von erhabenem, eigenständigem Gepräge. Sie hämmerten an das Standes- und Verantwortungsbewußtsein des Arbeiters, sie führten ihm klar und lebendig den Wert und die Bedeutung seiner Arbeit nahe. Ihm war die Maschine kein mechanisches Instrument, sie war ihm das Ergebnis menschlichen Geistes, Geist von seinem Geiste. Doch das nicht allein. Lersch war auch ein starker Rufer im Streit um die geistige Förderung und Anerkennung des Arbeiters. Einem seiner Freunde sagte er einmal: „Es ist nicht genug, daß man die Lohntüte des Arbeiters etwas schwerer macht, es ist endlich Zeit, daß man die großen geistigen Schätze der Nation dem Arbeiter aufschließt."

Dieser Mensch mit der schwachen Gesundheit und dem überragenden Geist konnte auch sehr fröhlich und voller lustiger Einfälle sein. Man könnte vieles Humorvolle aus seinem Leben erzählen. Sein Arzt, der ihn bis zu seinem Tode betreute, schilderte sein Temperament wie folgt: „Dieser kleine kränkliche Körper beherbergte in sich einen Vulkan. Wenn er in fröhlichen und auch in ernsten Stunden „loslegte", in Debatten, Lesungen, beim Umtrunk bis zum Hahnenschrei, so schienen oft die Wände bersten zu wollen unter dem Ueberdruck seiner seelischen Einflüsse, seines Temperaments, seiner elementaren Urkraft. Er haßte das Unechte, das Spießbürgerliche, das Konventionelle bis auf den Grund seiner Seele. Er übersprang ganze Klassen, und man konnte ihm nicht böse sein — er war eben der Hein Lersch, nur mit sich selber vergleichbar. Die Echtheit seiner Haltung besiegelte er auf seinem Sterbebette. Sein altes Kriegsleiden war in eine schwere Lungenentzündung ausgemündet und in dem kleinen Eckzimmer im Krankenhaus in Remagen rang er Tag und Nacht bei weitoffenem Fenster nach Luft. „Doktor, werd' ich es noch einmal schaffen? Diese verdammte Lungenentzündung! Ich bin doch mit allem im Leben fertig geworden. Ich muß auch damit fertig werden." Er bäumte sich hoch, er kämpfte wie ein waidwundes Tier gegen den Tod. Es dauerte noch Stunden, ehe er ruhig wurde und versöhnt und ergeben seinen edlen Geist aufgab." Es war am 18. Juni 1936.

Wenige Tage später wurde er auf seinen Wunsch hin in seiner Heimatstadt M.Gladbach zur letzten Ruhe gebettet. Tausende gaben ihm das Geleit: Ehe man den Leichnam der Erde übergab, trug man ihn noch einmal in die heimische Kesselschmiede, um so zu versinnbildlichen, wie eng und tief die Lebensarbeit dieses großen Menschen des Niederrheins mit der Arbeit und den Arbeitern verbunden war.

A. G.

Signalsprache auf dem Rhein

Internationales Signalement - Flaggen, Hupen, Lichter - Eine sommerliche Plauderei

„Das ist ziemlich kompliziert", sagte Kapitän Hessel, Herr der Neußer „Stadtflotte" (sie besteht aus drei Schleppbooten), „Sie möchten wissen, wie man sich auf dem Rhein unterhält, wie man sich mit anderen Schiffen verständigt, was Flaggen und Glockenschläge und Huptöne bedeuten. Ja, darüber gibt es ein dickes Buch. Das kann ich Ihnen nicht alles auf einmal erzählen. Ich selbst kenne die hunderte Zeichen im Schlaf. Das kommt von dem ständigen Leben auf dem Wasser. Seit vielen, vielen Jahren bin ich Tag und Nacht auf dem Rhein. (Er stammt aus Emmerich, und sein Vater war wie er Schiffer.) Aber fahren Sie mit. Wir machen gerade eine Schleppfahrt nach Düsseldorf. Sehen Sie es sich selber an, wie es auf dem Strom zugeht!"

So fuhren wir mit, nahmen einen Holländer ins Schlepptau, der in Neuß geladen hatte und in Düsseldorf zuladen wollte, und trafen auf der Rückfahrt zwei holländische Schleppkähne auf dem Rhein vor Anker an, die darauf warteten, in den Neußer Hafen eingeschleppt zu werden, um ihre Fracht, Palmkerne für die Kallensche Oelmühle, abzuladen.

Auf dem Rhein herrschte reger Verkehr. Tankschiffe, Personenschiffe und Frachter vielerlei Nationalität begegneten uns, überholten uns oder kreuzten unseren Weg. Flaggen wurden gehißt und eingeholt, es wurde gepfiffen und gehupt, alles lief ohne Verkehrsschutzmann wie am Schnürchen, die Zeichen genügten zur Kenntlichmachung der Fahrtabsichten und zur glatten Abwicklung des Verkehrs. Aber wir schnappten doch nur Fragmente der Signalsprache auf, die international für alle Rheinfahrer gilt.

Der Neußer Stromherr

Deshalb haben wir uns hinterher doch noch das „dicke Buch" besorgt. (Es ist die Schiffahrtspolizeiverordnung für das Rheinstromgebiet.) Wir bekamen es von Regierungsbauingenieur Koch ausgeliehen, dem Stromherrn über 20 km, von Kilometerstein 720 oberhalb Benrath bis Kilometerstein 740 bei Heerdt. Er thront in Grimlinghausen über seinem Neußer Aufsichtsbezirk, blickt von seinem Arbeitszimmer weit stromauf und stromab und befährt von Zeit zu Zeit mit eigenem Motorboot die ganze Aufsichtsstrecke, um zu kontrollieren, ob auf dem Wasser und an den Ufern alles in Ordnung ist. Der Aufsichtsbezirk Neuß ist übrigens einer der vielen Bezirke, in die das Wasser- und Schiffahrtsamt Duisburg eingeteilt ist. Es gibt in der britischen Rheinzone noch zwei solcher Aemter: in Köln und Wesel. Alle drei unterstehen der Wasser- und Schiffahrtsdirektion Duisburg-Ruhrort und diese dem Verkehrsministerium. Früher war Koblenz Sitz der gesamten Rheinstrombauverwaltung. Heute hat jede der alliierten Zonen ihre eigene Rheinstromverwaltung. Die Schiffahrtspolizeiverordnung gilt aber grundsätzlich für das gesamte Rheinstromgebiet. Stürzen wir uns mitten hinein in ihr internationales Signalement!

Auch zu Wasser: Rechtsverkehr

Sirenen, Pfeifen, Hupen, Hörner, Glocken, Flaggen, Tafeln und Lichter sind die Sprechwerkzeuge der Schiffe. Mit ihrer Hilfe regelt sich der Verkehr auf der Wasserstraße. Ja, der Rhein ist ebenso eine Straße, die ihre bestimmten Verkehrsregeln hat, wie etwa die Niederstraße, die Autobahn oder die Schienenstraße. Grundsätzlich herrscht auch auf dem Rhein Rechtsverkehr. Auf dem Wasser spricht man aber nicht von rechts und links, sondern von steuerbord und backbord. Rechts ist steuerbord und links ist backbord. Also weicht man bei der Schiffsbegegnung auf dem Rhein grundsätzlich steuerbord, also rechts, aus. Will aber ein Schiff backbord, also nach links, ausweichen, so setzt es steuerbord eine hellblaue Flagge, nachts schwenkt es steuerbord ein weißes Licht.

Backbord überholen

Ueberholt wird ebenso wie auf der Straße grundsätzlich links, Verzeihung backbord. Will ein Schiff überholen, so darf es nicht einfach an dem zu überholenden Schiff vorbeifahren, sondern es muß vorher ein Zeichen geben: Eine hellblaue Flagge am Vorschiff gehißt, zwei lange und zwei kurze Signaltöne bedeuten: Ich will überholen. Wünscht das vorfahrende Schiff, daß rechts, also steuerbord, überholt wird, so muß es zweimal kurz hupen oder pfeifen; der Ueberholer antwortet zweimal lang, einmal kurz. Ist ein Ueberholen aber überhaupt nicht möglich, so gibt der Vorausfahrer fünf kurze Töne von sich, und der Ueberholer muß sich gedulden. Das gilt beispielsweise bei der Fahrt durch den Hafen, wo die Fahrrinne so eng ist, daß ein Ueberholen die Gefahr einer Karambolage in sich birgt.

Bitte wenden

Außer der Begegnung und dem Ueberholen führt das Schiff noch eine dritte Bewegung aus, die vorsichtshalber den anderen Verkehrsteilnehmern signalisiert werden muß: das Wenden auf dem Strom. Will ein Schiff über steuerbord wenden, bläst oder pfeift oder hupt es einmal lang, einmal kurz; will es über backbord wenden, so tut es das durch einen langen und zwei kurze Töne kund.

Sofort stoppen!

Für die Verständigung zwischen Schleppboot und Schleppkahn bestehen besondere Zeichen. Ein Schlepper kündigt durch Glockenschläge an, daß er sich in Fahrt setzt oder anhält oder den Anhänger abwirft. Setzt ein Schlepper am sechs Meter hohen Mast die Toppflagge, so heißt das: Ich fahre mit voller Kraft, Flagge auf Halbmast bedeutet halbe Kraft, und Niederholen der Flagge bedeutet ein ganz eiliges Warnsignal: Sofort stoppen! Dieses Signal darf nur in dringenden Fällen gegeben werden. Bei Nacht werden diese Flaggenzeichen durch entsprechende Lichtzeichen und auch durch Glokkenschläge ersetzt.

Drei kurze Töne besagen: Meine Maschine geht mit voller Kraft rückwärts. Mit vier kurzen Tönen gibt das Schiff zu verstehen, daß es manövrierunfähig ist.

Lichter bei Nacht

Damit bei Dunkelheit kein Malheur passiert, gibt es eine Serie von Lichtvorschriften. Schiffe mit eigener Triebkraft führen ein weißes Topp- und ein weißes Hecklicht, dazu als Seitenlichter auf steuerbord grün und auf backbord rot. Schlepper mit Anhänger führen außer den Topp- und Seitenlichtern zusätzlich ein zweites weißes Licht unter Topp und statt des weißen Hecklichts ein Licht von orange Farbe. Mehrere Schlepper mit Anhänger zeigen außerdem ein drittes weißes Topplicht. Genau wie auf der Landstraße besteht auch auf der Wasserstraße die Vorschrift, daß die Lichter die anderen Straßenteilnehmer nicht blenden dürfen.

Geht ein Schiff vor Anker, so muß es nachts zur Fahrseite des Stromes hin ein weißes Licht setzen.

Alarm!

Bei Nebel wie überhaupt bei unsichtigem Wetter, wie beispielsweise bei starkem Regen, stoßen alle fahrenden Schiffe alle zwei Minuten einen langen Warnton aus, der von jedem Anhänger zu wiederholen ist.

Gerät ein Schiff in Not, so hat es eine ganze Reihe Möglichkeiten, Alarm zu schlagen. Es schwenkt eine Flagge im Kreise, es läutet oder hupt oder pfeift ununterbrochen, es schwenkt Lichter oder es gibt Flammenzeichen, beispielsweise durch Abbrennen von Teertonnenöl. Alsbald kommen andere Schiffe oder Polizeiboote zu Hilfe.

Hier Polizei!

Apropos Polizeiboot: Es ist stets durch eine rote Flagge mit weißen Streifen kenntlich. Taucht nachts plötzlich ein Boot auf, das zwei rote Lichter übereinander zeigt, so heißt das: Hier Polizei — Halten! Will die Polizei an Bord kommen, so setzt das Polizeiboot eine blau-weiß-rote Flagge (bestehend aus vier dreieckigen Feldern, das obere Feld ist blau, das untere rot, die beiden Seitenfelder sind weiß), nachts gibt es seinen Wunsch, an Bord zu kommen, durch Schwenken eines roten Lichtes bekannt.

Es gibt natürlich eine Reihe von Gründen, die die Polizei veranlassen können, eine Bordkontrolle vorzunehmen: Prüfung der Papiere, Prüfung der Fracht, Suche nach einer bestimmten Person usw. So muß beispielsweise ein Schiff, das Zollgut an Bord führt, stets eine grüne Flagge hissen oder nachts das grüne Licht setzen.

Wieder schwarz-rot-gold

Eine selbstverständliche Voraussetzung für den Schiffsverkehr ist, daß jedes Schiff außenbord den Schiffsnamen und den Namen des Heimat- oder Registerorts stehen hat. Frachtschiffe haben außerdem die Tragfähigkeit anzuzeigen. Ebenso selbstverständlich ist, daß jedes Schiff seine Nationalflagge führt. Seit etlicher Zeit führen die deutschen Schiffe auch wieder ihre eigene Nationalflagge: schwarz-rot-gold. Die Flaggen, die man außerdem noch auf Schiffen erblickt, sind gewöhnlich Phantasieflaggen der Kontore. Hin und wieder entdeckt man an Bord auch eine Flagge: weißes Kreuz auf schwarzem Feld: das ist die katholische Trauerflagge, oder: weißer Kreis mit Baumzeichen auf schwarzem Grund: das ist die evangelische Trauerflagge.

Nur hier durchfahren!

Erwähnen wir noch kurz die Bojen, welche die Fahrstraße anzeigen, und wenden dann unseren Blick bootaufwärts zu den Brücken. Dort entdeckt man irgendwo ein grünweißes Quadrat auf Eck gestellt. Das heißt: Nur hier durchfahren! Nachts zeigt sich an der gleichen Stelle ein grünes Licht. Oder man entdeckt eine rote Flagge an der Brücke oder eine rote Tafel mit weißem Streifen (nachts rotes Licht). Das heißt: Diese Brückenöffnung ist gesperrt, keine Durchfahrt! Man sieht also, grundsätzlich haben die Farben im Schiffsverkehr die gleiche Bedeutung wie beim Eisenbahnverkehr: Grün — Fahrt frei! Rot — Stopp!

Der Wahrschauer

Damit kommen wir zu einem interessanten Kapitel des Wasserstraßensignalements, das man unter dem Begriff „Wahrschauen" kennt. Der Wahrschauer muß überall da postiert werden, wo die Gefahr von Zusammenstößen gegeben ist. So erfüllt beim Brückenbau Tag und Nacht der Wahrschauer seinen Dienst, um die zu Berg und zu Tal fahrenden Schiffe durch die offene Fahrrinne zu dirigieren. Als die Hammer Eisenbahnbrücke nach dem Krieg nur eine Fahröffnung hatte, oblag dem Wasseraufsichtsamt Neuß die Pflicht, durch Wahrschauer den Verkehr auf dieser zur Einbahnstraße gewordenen Rheinstrecke zu regeln. An der Sporthafenmündung hatte damals bei km 735,650 am linken Stromufer ein Wahrschauer seinen ständigen Posten in einer Bude und stand telefonisch mit dem Wahrschauer bei km 738,5 auf dem rechten Ufer in Verbindung. Beide verständigten sich und wechselten von Zeit zu Zeit die grün-weiße Signaltafel (Fahrt frei) mit der rot-weiß-roten Tafel (Stop), so daß abwechselnd die Berg- und die Talfahrt auf der Einbahnstraße frei war.

Unterwasserkabel

Außerdem gibt es bewegliche Wahrschauer, die auf Booten postiert sind. So wurde in der Pfingstnacht dieses Jahres durch Spannen eines feinen Drahtes zwischen den Strompfeilern der neuen Neußer Brücke die genaue Länge der Stromöffnung zwischen den beiden Pfeilern festgelegt. Bewegliche Wahrschauer mußten diese Arbeit sichern. Oder in diesem Monat werden bei Stürzelberg zwei Meter unter der Rheinsohle neue Telefonkabel gelegt. Die dafür notwendige Flußrinne wird durch Bagger aufgebrochen. Für diese Arbeiten sind ebenfalls Wahrschauerboote notwendig. Das eine wird bei Benrath, das andere bei Uedesheim eingesetzt. Beide liegen von der Arbeitsstelle etwa ein Kilometer entfernt.

Das dicke Buch

Mit diesen — immerhin schon umfangreichen — Ausführungen ist die Signalsprache auf dem Rhein natürlich noch lange nicht erschöpft. Aber wir glauben, es genügt fürs erste. Würden wir Ihnen noch mehr erzählen, dann würde es Ihnen wie uns ergehen, als wir das „dicke Buch" studierten: es pfiff uns vor Signaltönen in den Ohren, und wir sahen vor lauter Flaggen den Rhein nicht mehr. Aber wenn Sie in diesem Sommer an den Rhein zum Strandbad gehen oder eine Schiffstour machen, geben Sie mal acht, ob's auch stimmt und ob der Kapitän es auch richtig macht.

Nachbemerkung: Diese Vorschriften gelten nur für Schiffe und nicht für Fische. Selbst vor tausend Jahren gelang es nicht, diese Unterwasserwelt in einer NS-Gemeinschaft Flossenkameraden zu organisieren. Das gleiche (Entbindung von den meisten Vorschriften) gilt übrigens auch für alle kleinen Fahrzeuge. Sie haben auf dem Rhein fair play. Das ist einer der wenigen Fälle in der Menschheitsgeschichte, daß man die Großen an die Kandare nimmt und die Kleinen laufen läßt.

Sz.



Schleppboot der Neußer „Stadtflotte" in voller Fahrt

Die steuerbord gehißte Flagge (hellblau) signalisiert: Ich richte meinen Kurs nach Backbord. Die Hupe (im Bild zu sehen) unterstreicht diese Absicht laut vernehmbar durch zwei kurze Töne.

Kaufleute

Wir sind von den Gütern der Erde umstellt,
Wir stehen im Ring um die ganze Welt.
Was ferne Zonen und Länder erzeugt,
In der Heimat tausende Rücken gebeugt,
Was immer an Arbeit die Welt geschafft,
Der Großen Wagmut, der Kleinen Kraft:
Das singen der Zahlen geordnete Reih',
Daran zieht das Leben in Bildern vorbei.

Wir wissen die Schiffe auf Strömen und Meer,
Wir wissen die Frachten, die kreuz und quer
Die Länder durcheilen auf blankem Geleis,
Vom heißen Süden, von Nord und Eis.
Wir wissen, drei Zeilen aus unserer Hand
Bewegen viel Arme im schaffenden Land.
Die Werke erdröhnen, die Flamme loht an.
Es füllt sich der Speicher, es leert sich der Kahn.

Und wieder Zahlen künden von Streit
Um Sein oder Nichtsein. Dem Tode geweiht
Ist manches Lebens erkämpftes Ziel,
Dem Schicksal ist: Alles und Nichts! — Nur Spiel
Es gaukelt an Höhen und Tiefen vorbei;
Ein freudiges Jauchzen, ein schmerzlicher Schrei
Das reden die Zahlen. Uns faßt es nicht,
Wir schreiben nur auf, wenn das Leben spricht.

Heinrich Lersch

Musikkultur der großen Welt in Neuß

Querschnitt durch 50 Jahre Neußer Konzertleben

Der letzte Konzertwinter war für Neuß insofern von Bedeutung, als mit den Zeughauskonzerten eine musikalische Veranstaltungsreihe geschaffen wurde, die in der ganzen Art ihrer Anlage und Durchführung ein repräsentativer Grundpfeiler des hiesigen Musiklebens zu werden verspricht.

Unwillkürlich geht bei dieser Feststellung der Blick zurück in die Vergangenheit, und der Chronist, der fast ein halbes Jahrhundert dieses Neußer Musikleben aus eigener Anschauung überblickt, kann mit Befriedigung sagen, daß dieser letzte Konzertwinter in seinem in jeder Beziehung wohlgelungenen Ablauf einen Höhepunkt bedeutet in einer Entwicklung, die etwa um die Jahrhundertwende ihren Anfang nahm.

Bis dahin war das Neußer Musikleben fast ausschließlich aus der musikalischen Eigenbetätigung der Bevölkerung gewachsen, wobei in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der einstige Städtische Männer-Gesang-Verein mit Damenchor führend war. Diese mehr lokalgesellschaftliche Orientierung bekam im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts eine entscheidende Wendung zur Musikkultur der großen Welt dort draußen.

Die Aera Klein

Die Initiative lag damals beim städtischen Beigeordneten Klein, der mit seiner Gattin Toni geb. Tholfus, einer in ihren Mädchenjahren zur Spitzenklasse des Pianistennachwuchses gehörenden Künstlerin, das Zentrum sehr aktiver Bemühungen um eine Neugestaltung des Neußer Konzertlebens wurde. In „Musikabende", „Historische Konzerte" und „Volksmusikabende" aufgeteilt wurden diese „Kleinschen Konzerte", auf Jahre hinaus ein Grundbestandteil städtischer Kulturarbeit und bald weit über das engere Stadtbild berühmt durch die ausgesuchte und künstlerische Hochwertigkeit ihrer Darbietungen und die stilvolle Fortschrittlichkeit ihrer Programme. Allerdings waren sie kammermusikalisch angelegt, was ihnen in Verbindung mit einer gewissen persönlichen Animosität einen etwas exklusiven Charakter gab. Doch tat das der Anteilnahme der Bevölkerung schließlich keinen Abbruch.

Neben diesen von der Stadtverwaltung betreuten Konzerten trat auch die einheimische Musikübung eifrig hervor: Der „Städtische" führte seine regelmäßigen Oratorienaufführungen weiter, eine Anzahl gut geschulter Männerchöre hatte eine große Anhängerschar, und eine in Verbindung mit den „Kleinschen Konzerten" geschehene Chorgründung wurde mit ihren ausgezeichneten Leistungen in jenen Jahren viel beachtet: Der zunächst von Dr. Kunsemüller, später von Rechtsanwalt Geller geleitete a-capella-Chor.

Abendroth in Neuß

Nur ausnahmsweise kam damals ein auswärtiges Orchester zu einem Symphoniekonzert nach Neuß. Um so unvergeßlicher ist das auch von Klein arrangierte dreitägige Schubert-Fest in Erinnerung, das Abendroth mit dem Kölner Gürzenichchor und -orchester nach hier führte, und das vom gleichen Orchester und Dirigenten sowie von Toni Klein bestrittene Abschiedskonzert im damaligen Zeughaussaale, mit dem die „Aera Klein" zu Ende war.

Ihr folgte im Neußer Konzertleben ein Jahrzehnt eigenartiger Unergiebigkeit. Zwar mühte man sich auch in ihm von seiten der Stadt aus, dem Vorangegangenen eine würdige Nachfolge zu geben. Aber die Besucher blieben aus. Auch der „Städtische", dem in der musikalischen Leitung Musikdirektor Helmich unentwegt die Treue hielt, hatte in jenen wirtschaftlich angespannten Jahren schwer zu kämpfen. Die Gründung einer Orchestervereinigung, die auch mit eigenen Konzerten hervortrat, half ihm zwar vorübergehend. Im übrigen mußte man immer wieder die betrübliche Feststellung machen, daß die musikalisch stärker interessierten Kreise begonnen hatten, ihren Bedarf im benachbarten Düsseldorf oder Köln zu decken.

Ein eigenes Gesicht

Erst in den dreißiger Jahren bekam das Neußer Konzertleben allmählich wieder ein eigenes Gesicht in seinen „offiziellen" Veranstaltungen. Die engen Beziehungen des Organisators Konrad Wassenberg zum Kölner Hochschul- und Gürzenich-Orchester machten die Orchestermusik zum grundständigen Element. Der „Städtische" erhielt in seinen künstlerischen Bestrebungen neuen Antrieb: Im Verein mit dem Lehrer- und Lehrerinnen-Gesang-Verein Grevenbroich wurde er wieder ein wohlgeschultes und schlagfertiges Instrument für Oratorienaufführungen. So bot schließlich unter Hinzuziehung bedeutender auswärtiger Solisten und Künstlervereiniqungen die jährliche Städtische Konzertreihe im Winter etwa sechs Symphoniekonzerte mit Solisten, mehrere Kammermusikabende und ein oder zwei große Chorkonzerte mit Orchester. Von vornherein waren diese Konzerte in Programm- und Eintritts-Preisgestaltung, mit entsprechenden Einführungen und häufig öffentlichen Generalproben darauf angelegt, möglichst weite Bevölkerungskreise, insbesondere die Jugend zu erfassen. Der Besuch steigerte sich denn auch immer mehr, doch setzte hier der Krieg und sein Ausgang das Ende.

Private Initiative

Wie so vieles andere mußte nach dem Zusammenbruch in Neuß auch das Konzertleben neu aufgebaut werden. Zunächst mußte das musikalische Eigenleben überhaupt wieder in Gang kommen. Die „Männer-Gesang-Vereine sind nun wieder in reicher Zahl vorhanden, der Städtische Musikverein ist wieder in alter Form, auch eine Orchestervereinigung hat durch mehrere Jahre hindurch Konzerte in musikerzieherischer Absicht gegeben.

Was aber die eigentliche Organisation eines Konzertlebens angeht, so überließ die Stadt sie zunächst der privaten Initiative. Da erwarb sich nun ein in dieser Hinsicht unbestreitbares großes Verdienst die hiesige „Gesellschaft für Christliche Kultur". Sie veranstaltete schon bald in der Aula des Staatlichen Gymnasiums regelmäßige Kammermusikabende, die höchsten künstlerischen Ansprüchen genügten. Ja, als interessantes Pendant zum früheren Geschehen unternahm sie sogar aus dem Geiste ihrer Bestrebungen heraus die Gründung einer Heinrich-Schütz-Kantorei, die unter der Leitung von Fritz Schieri sich schon einen klangvollen Namen erworben hat.

Die öffentliche Hand

Nachdem so ein Ansatzpunkt vorhanden und in dem neu erstandenen Zeughaussaale ein würdiger Rahmen geschaffen war, griff nun endlich auch die „öffentliche Hand" ein. Im Verein mit der „Gesellschaft für Christliche Kultur" schuf sie die Zeughauskonzerte, auf deren mit bestem Erfolge durchgeführte erste Reihe wir jetzt zurückblicken. In geschickter Weise sind hier schon viele Erfahrungen der Vergangenheit ausgewertet. Darüber hinaus ist damit jetzt eine zentrale Instanz vorhanden, die auch dem übrigen Konzertwesen ordnend, helfend und anregend zur Seite zu stehen befugt ist. Möge so denn dem Neußer Konzertleben ein neuer Aufschwung in der Zukunft beschieden sein!

Wo blieb der deutsche Film?

Kritisches Echo der Berliner Filmfestspiele

Die großen zwölf Tage sind vorüber, die Filmpreise verteilt, die Fahnen der zwanzig Nationen vor dem Titania-Palast in Berlin-Steglitz werden eingezogen. Bis auf ein paar Pannen in den ersten Tagen und die häufigen Programmumstellungen hat die Organisation im ganzen funktioniert. Das Haus war zu großen Anlässen ausverkauft, an den Vor- und Frühnachmittagen allerdings mitunter nur zu einem Drittel gefüllt. Die Berliner bewiesen zum Erstaunen der Ausländer ihre hervorragend genaue und rasche Reaktionsfähigkeit auf positive wie negative Filmeigenschaften. Eine gute Idee, den Besuchern jedesmal Stimmzettel in die Hand zu geben; die Abstimmungsergebnisse widerlegen die törichte Produzentenmeinung, das Publikum wolle „nichts Besseres".

Und das künstlerische Ergebnis? Frankreich lag an der Spitze, weil es mit sämtlichen vier Filmen hohes Niveau hielt. Am aufwühlendsten Delannoys- „Gott braucht Menschen", über den wir bereits im Rahmen der Wiener „Woche des religiösen Films" berichteten. Ein wirkungssicherer Griff in die Maschinerie der Rechtsprechung ist „Justice est faite"; beispielhaft, wie darin eine Schwurgerichtsverhandlung über einen Euthanasiefall in Handlung aufgelöst wird, wie Charaktere und Schicksale sich enthüllen. Als dritter die schlichtere Bilderzählung „Sans laisser d'adresse" von der herzlichen Hilfsbereitschaft eines Pariser Taxichauffeurs (Bernard Blier). In jedem Film unvergeßliche Gesichter, die Nähe des wirklichen Lebens mit seinen unaufgelösten Fragen, echt filmisch gesehene Situationen und ein delikater Kunstgeschmack der Regie.

Italien machte seinem jüngeren Filmruhm hohe Ehre. Nach dem zu Für und Wider aufputschenden, raffiniert „gemachten", aber eben kühl rationalistischen „Verbotenen Christus" Malapartes und dem ebenfalls schon besprochenen hervorragenden „Weg der Hoffnung" zu guter Letzt „Ein Hundeleben" mit dem wirbligen Erzkomödianten Aldo Fabrizi als Chef einer kleinen Wanderbühne.

Amerika trat mit vergleichsweise weniger auffallenden Streifen hervor — bis auf den bedeutenden Film „Bright Victory", der das Zeitproblem der Wiedereinfügung eines Kriegsblinden ins unversehrte Leben mit feinem Takt und lebendigem Anteil gestaltet. Warum gehen die Deutschen an solchen Gegenwartsthemen vorüber? Der Erfolg hängt nur von der Qualität ab. Walt Disneys „Cinderella", das Aschenbrödel-Märchen, macht nicht ganz so glücklich wie „Bambi", hat aber eine Fülle entzückender Bildideen.

Die „klassische" Filmnation England zog mit „Hoffmanns Erzählungen" höchste Aufmerksamkeit auf sich. Wer nur auf Offenbachs Musik (unter Sir Beecham) hörte, hatte noch den reinsten Genuß. Als Film ist das trotz der Schnitte zweistündige Mixtum compositum aus Oper, Ballett und Farbe ein Unding. Ein Werk, das an seiner Übersteigerung krankt. Die prunkvolle Ausstattung schuf der frühere Essener Hein Heckroth. Das „Trio" nach Kurzgeschichten von Maugham ist gepflegte, schauspielerisch vorzüglich gegebene Novellistik. Die meisterhafte Charakterstudie eines Altphilologen gibt Michael Redgrave in dem menschlich bewegenden „Konflikt" nach Rattigans Bühnenstück. Außer Wettbewerb (weil Herstellungsjahr 1949) lief „Passport to Pimlico", eine an sich hübsch eingefädelte, humoristische Parallele zu der Berliner Sektorenwirtschaft und Blockade mit ihren Alltagssorgen. Die Wahl war aber für die riesige Waldbühne falsch, wo die Pointen teilweise aus rein technischen Gründen nicht ankamen. Der Film konnte gegen das tobende Publikum nur mühsam zu Ende gespielt werden.

Von den positiven Eindrücken aus Schweden (bereichert um ein unbeschwert jugendfrisches Lustspiel „Fahrt ins Blaue") und der Schweiz war schon die Rede. Die größte Überraschung bereitete das damit für uns entdeckte Filmland Mexiko, das mit vier Filmen vielseitig vertreten war. Darunter war eine Dostojewskij-Verfilmung „Schuld und Sühne" mit Roberto Canedo vor allem beachtenswert. Ernsthaft bemüht zeigte sich die spanische Produktion mit „Mal aire", die bäuerlich schwere Ballade eines Frauenlebens. Österreich zeigte sich nach dem anzengruberhaften „Wallnerbub" in dem Johann-Strauß-Film „Wien tanzt" mit Wohlbrück sorglos walzerfroh wie Dutzende Male zuvor.

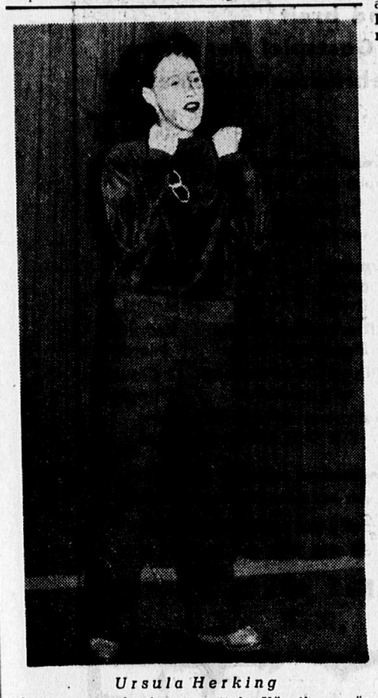
Doch wo bleibt unter hochwertigen Wettbewerbern der deutsche Film? Leider an sehr nachgeordneter Stelle der Rangliste. Einfach blamabel, Festspielgästen ein Machwerk wie „Das gestohlene Jahr" anzubieten, das in einem verdienten Pfeifkonzert versank; ohne Talent zum Glück auch die beiden anderen Stücke, billige Konsumware. Nicht höchste Qualität ist auch der im Westen längst bekannte und deshalb für diese Festspiele fehldisponierte „Dr. Holl". Woran liegt dies beharrliche Versagen, da uns doch einst Filme von Weltklasse glückten? Keine Verbindung mit dem wirklichen Leben in heiteren ebenso wie in ernsten Stoffen. Schablonenhafte Regie und Darstellung statt ideenreicher Könner und unverbrauchter Gesichter aus allen Schichten des Volkes. Daß die Geldmittel durchaus sekundär sind, bewiesen genug ausländische Beispiele. Über die in Berlin wieder einmal klar konstatierte Misere der heutigen deutschen Filmproduktion wäre gerade im internationalen Vergleich bei Gelegenheit noch vieles zu sagen. Einzig im Kulturfilm verteidigen wir noch mit Erfolg eine Position.

Dr. Wolfgang Schimming



Ballett Jooss auf den Ruhrfestspielen

Das wiedergegründete Essener Folkwang-Tanztheater eröffnete die Reihe der Gastspieldarbietungen der Ruhrfestspiele in Recklinghausen. Im Bilde eine charakteristische Szene aus der seit 1932 in über 3000 Aufführungen in drei Erdteilen erfolgreichen Darstellung des Tanzdramas „Der grüne Tisch" von Kurt Jooss mit Rolf Alexander als Tod und Roger George als Fahnenträger.



Ursula Herking

hat ihre durchgeformte, vitale Künstlerpersönlichkeit mit gewinnender Selbstverständlichkeit dem neuen, ebenso tapferen wie herzhaft munteren Programm und Ensemble des Düsseldorfer „Kommödchens" („Das kann ins Auge gehen") einverleibt. Die lebendigen Kontakt mit der Zeit haltende Arbeit dieses letzten uns verbliebenen literarischen Kabaretts von Kay Lorentz erlaubt heute an die besten Zeiten der Berliner „Katakombe" zu erinnern. „Ich rufe die Jugend der Welt" (im Bilde), „Achtung — Hochspannung", von dem trocknen Humor Werner Vielhabers getragen oder das himmlische Quartettspiel („Flötentöne") landen sicher — hoffentlich nicht nur im halb weinenden halb lächelnden Auge eines begeisterten Publikums.

Sommeranfang . . .

Diesmal astronomisch betrachtet von Thaddäus Troll



Zeichnung: Catja Gröger

„Du, Papi, warum haben wir heute eigentlich den längsten Tag?" Ja, warum eigentlich?

Ach, die Alten hatten es doch viel leichter, ihren Kindern das Wunder des Sommeranfangs zu erklären! Wenn Klein-Clivia in Pompeji an Vater Fabius obige Frage stellte, dann griff der nicht wie wir verlegen zum Schlips und sagte: „Frag nicht so dumm, freches Gör", sondern erklärte ungefähr folgendermaßen:

Liebes Clivchen, die Erde hat die Form eines Kuchentellers, und dieser Kuchenteller ist meerumschlungen wie Schleswig-Holstein. Die Sonne ist ein sportliches Wesen, rekordsüchtig wie der Hochspringer Secundus Maximus, der seinen Namen daher hat, weil er neulich bei den Leichtathletik-Meisterschaften in der Arena von Paestum die Maximalhöhe von zwei Metern erreichte. Jeden Morgen setzt die Sonne zum Sprung über die Erde an. Im Winter ist sie müde und schafft nur geringe Weiten, schon nachmittags um fünf Uhr plumpst sie kurz hinter Spanien ins Meer und begibt sich dann wieder unter dem Kuchenteller weg zu ihrem Absprungplatz Sarmatien, wo sie am anderen Morgen wieder startet. Durch feißiges Training im Frühjahr springt sie jeden Tag ein wenig höher und weiter, dabei wird ihr natürlich warm, was sich auf unser Klima auswirkt. In Wirklichkeit ist sie nicht wärmer, sie scheint nur wärmer, aber das ist im Falle der Sonne dasselbe, und wir kommen hierbei schon in die Kritik der reinen Vernunft, die der Barbarensprößling Imanuel Kant, ein später Kollege Senecas, erst in zweitausend Jahren veröffentlichen wird. Aber bis dahin läuft noch viel Lava den Vesuv herunter. Der Kerl raucht heute übrigens wie ein alter Indianer, wenn das nur nicht Böses bedeutet! Und heute, am Sommeranfang, stellt die Sonne ihren Jahresrekord auf. Sie springt mit mathematischer Sicherheit so hoch wie noch nie, weshalb sie heute länger in der Luft ist als an anderen Tagen und erst kurz nach halb neun Uhr hinter den Säulen des Herkules ins Meer fällt. Ab morgen lassen ihre Kräfte nach, ihre Leistungen werden schwächer und der Sportberichterstatter des „Kuriers von Neapel" wird von einem erstaunlichen Formrückgang infolge mangelnder Kondition berichten.

*

So wird Papa Fabius sprechen, für den die Erde laut Ptolomäus noch Mittelpunkt aller Dinge war, um den sich sogar die Sonne drehte. Nun, Galilei hat es für Galimathias erklärt, und wenn heute die kleine Ev ihren Vater fragt, dann hat er es schon schwerer:

Die Erde ist, so wird er sagen, eine etwas verrückte Kugel, die wir nicht schieben, sondern die geschoben wird. Es genügt ihr nicht, sich wie ein Karrussel um die eigene Achse zu drehen, wodurch all der Schwindel entsteht, den man mit uns treibt, sie saust auch noch wie eine geisteskranke Hummel um die Sonne herum. Innen ist die Erde feurig, und sie hat ein paar Pickel, die nennt man Vulkane, da kannst du hineinschauen, und ihr Innenleben betrachten. Ich kann dir sagen, das stinkt nach Pech und Schwefel, und gibt zu allerlei Besorgnis Anlaß! Aber nicht genug damit, daß wir auf diesem unzuverlässigen Fahrzeug schief stehen, und wenn du dein Bett zufällig von Norden nach Süden stehen hast, dann hängst du mit dem Kopf nach unten ins Weltall: die Erde ist auch noch aus den Pantinen gekippt, was du an der Weltgeschichte leicht feststellen kannst. Die Erdachse steht noch schiefer als der schiefe Turm von Pisa. Das ist nichts Stabiles, Solides.

Der Mai ist der Monat der Zuneigung. Davon macht auch die Erdachse in ihrer oberen Hälfte Gebrauch. Sie neigt sich der Sonne zu. Der obere Teil der Erdachse hängt nach innen durch. Und heute, am 21. Juni, hat die Neigung der Nordhälfte zur Sonne den Höhepunkt erreicht, und von heute an geht es abwärts mit Zuneigung, Sonne und Liebe. Wie sich die Erde nämlich in eine Ost- und eine Westhälfte spaltet, so teilt sie sich saisonlich in eine Nord- und eine Südhälfte. Und wenn der Norden der Sonne sommerlich zugeneigt ist, dann ist der Süden winterlich abgeneigt.

So spricht der moderne Vater, und Klein-Ev sagt: du, das ist aber eine verrückte Welt.

Und es ist anzunehmen, daß in zweitausend Jahren wieder eine Tochter ihren Vater fragen wird: Sag mal Vati, warum haben wir heute den längsten Tag? Ich bin gespannt, was Papi dann sagen wird. Wahrscheinlich etwas von der Hohlwelttheorie, die nur noch Einsteinjünger verstehen.

Neue Jugendbücher

„Fahrt" — das bedeutet Freiheit der Jugend, von den Jungen vergangener Jahrzehnte gegen den Widerstand der älteren Generationen mühsam erobert. Den heutigen Jungen und Mädchen macht niemand mehr das Jugendreich streitig, das sie in Wald und Feld, auf Burgen und Flüssen erwandert haben. Nur die Art der Fortbewegung hat sich vielfach geändert, die blaue Blume der Romantik aber, Heimatliebe und Kameradschaft sind geblieben. Man liest es gerne aus neuen Jugendbüchern. „Der abenteuerliche Wohnwagen" von Kurt-Oskar Buchner und „Dieter auf der Achse" von Helmut Alt zeigen, wie man schneller vorankommt und doch nichts übersieht, wie frohe Jugend wandert mit Wagen und Pferd, mit Fernlaster und Flugzeug. Die beiden „Blau-Pfeil"-Bücher, vom Adam-Reitze-Verlag in Worpswede gut ausgestattet, zeichnen sich durch eine klare, einfach Sprache aus.

Zum Sommer gerade früh genug gab der Stalling-Verlag in Oldenburg ein Ferienbuch heraus, kühn „Die Strandpiraten" betitelt, das die Inseljugend auf einer Nordseeinsel schildert. Diese Strandgeschichte gestattet einen verschmitzten Blick hinter die Kulissen eines Strandparadieses und liest sich flott und mit Schmunzeln. Si.

Wer weiß, wozu das gut

Freund, was machen Ihre Musen? —
„Ruhen. Ich studiere Sprachen." — Wie? —
„Ja, der Kamtschadalen und Tungusen." —
Gott! weshalb just grade die? —
„Ei, wer kann es mir verkünden,
Was im Schoß der Zukunft ruht?
Ob nicht einst für unsre Sünden —
Kurz, wer weiß wozu das gut?"

Torheit! Doch zu anderen Dingen.
Auf Sie rechn' ich bei der Jagd. —
„Nichts. Ich lerne wie man Schlingen
zu dem Fang der Zobel macht." —
Zobellang in unsern Kiefern?
„Möglich, daß ich als Tribut
Einst noch muß manch Dutzend liefern —
Kurz, wer weiß wozu das gut?"

Aber Freundchen, welche Schrollen?
Eingeschenkt, ein einzig Glas! —
„Trinken Sie! soviel Sie wollen.
Mein Getränk ist Schnaps und Quaß.
Spritzen übe man beizeiten,
Eh' den Giebel packt die Glut!
Vorher muß man sich bereiten —,
Kurz, wer weiß wozu das gut?"

Franz Freiherr Gaudy (1800—1840).

Sieg des Herzens

Von Sara Seale

Übersetzung und Copyright von Hilde Passow-Kernen

32. Fortsetzung

Lukas setzte seine beiden Tassen auf Vickys Verkaufstisch ab, dann suchte er nach Hester und Lou, um mit ihnen in das Erfrischungszelt zu gehen. Unterwegs traf er Diana, die inzwischen abgelöst worden war, und schlug ihr vor, sich ihnen anzuschließen.

„Ich habe noch keine Zeit", sagte sie. „Ich muß Papa fragen, ob er mir noch einige seiner Rosen gibt. Ich mache mich später frei. Dann setzen wir uns irgendwohin und trinken zusammen Tee."

Er sah ihr nach, wie sie leichtfüßig und elegant dahinschritt, ab und zu stehenblieb und mit jemand einige Worte wechselte, so sicher und so ganz in ihrem Element, daß ihm schien, als sei sie nur, wenn sie mit ihm allein war, so zurückhaltend und verstimmt.

Sie fand ihren Vater im Rosengarten in mißbilligende Betrachtung seiner Rosenstöcke vertieft.

„Nein, nicht eine Rose gebe ich mehr her", erklärte er entschieden, als sie ihre Bitte vorgebracht hatte. „Ich bin durch die Forderungen deiner Mutter schon total ruiniert."

„Armer Papa", lachte sie und schob ihren Arm unter den seinen. „Es ist eine Schande, dich deiner preisgekrönten Blumen so zu berauben! Also gut, ich werde dich nicht quälen. Aber du solltest den Vikar und die Damen und Herren vom Vorstand noch begrüßen. Setzen wir uns vorher eine Minute und rauchen wir eine Zigarette."

Sie nahmen auf einer der lackierten Gartenbänke Platz, und Sir Harrys Blicke ruhten wohlgefällig auf seiner Tochter. „Du siehst blendend aus. Der große Hut steht dir ausgezeichnet. Hast du Lukas schon gesprochen?"

„Nur kurz. Ich hatte so viel zu tun. Er ist mit Hester und Lou Tee trinken gegangen. Das Konzert wird bald anfangen. Du mußt dabei sein, Papa!"

„Der Himmel bewahre mich davor. Vielleicht höre ich mir Lou an. Er ist es wert. Aber die anderen —"

„Wie ihr euch alle anstellt wegen des kleinen Klaviersolos! Als wenn jemand beurteilen könnte, wie er spielt."

„Deswegen waren sie wahrscheinlich so dagegen."

„Unsinn. Man verwöhnt das Kind nur, und es nimmt sich unnötig wichtig. Der kleine Tommy Smale hat nur ein paar Geigenstunden gehabt und ohne weiteres zugesagt."

„Der kleine Tommy Smale ist wohl ein anderer Fall", sagte Sir Harry trocken. „Wenn seine Mutter ihn unbedingt als Wunderkind präsentieren will, ist niemand zu beklagen außer dem Publikum."

„Du bist gehässig", lachte sie. „Ich möchte gern in Monks Farm mit der Arbeit anfangen aber Lukas ist entsetzlich starrköpfig. Kannst du ihm nicht etwas Geld zustecken — als Vorschuß auf die Mitgift? Wenn er die Rechnungen aus seiner eigenen Tasche bezahlt, fühlt er sich in seinem dummen Stolz vielleicht nicht verletzt."

Sir Harry überlegte. „Nein", sagte er schließlich. „Ich halte es für das beste zu warten, bis ihr verheiratet seid. Und selbst dann mußt du vorsichtiger sein, Diana. Sprich nicht immer vor anderen Leuten darüber, was du mit deinem Geld anfangen willst."

„Wie meinst du das?" Willst du damit sagen, ich erwecke den Anschein, es Lukas nachzuwerfen?"

„Ein wenig. Du meinst es nicht so. Aber an deiner Stelle wäre ich etwas vorsichtiger. Die Leute merken es."

„Wer?"

Leider war Sir Harry selbst auch nicht immer vorsichtig. „Zum Beispiel die Kleine."

„Vicky?" fragte Diana scharf. „Hast du etwa mit Vicky über mich gesprochen, Papa?"

„Nein, nein", versicherte er hastig. „Ich habe es nur einer Bemerkung entnommen." Sie sah ihn neugierig an. „Du magst sie gern, Papa, nicht wahr? Du magst sie alle gern."

„Ich finde sie erfrischend."

Sie sah nachdenklich vor sich hin. „Das sagt Lukas auch. Ich möchte wissen, was ein Mann damit meint, wenn er eine Frau als erfrischend bezeichnet."

Er zwinkerte. „Betrachtest du Vicky bereits als Frau?"

Natürlich nicht. Sie ist noch ein Kind. Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß sie mir gefällt, obwohl Mama behauptet, sie hätte allen Charme der Welt."

„Deine Mutter sagt das?" entfuhr es Sir Harry verblüfft. „Hm — deine Mutter ist eine merkwürdige Frau."

„Ich glaube, sie hat dich in Verdacht, daß du ein väterliches Auge auf sie geworfen hast", neckte Diana.

Er grinste. „Hoho — ich verbitte mir das väterliche Auge! Vicky hat sich durch ihr Interesse für meine Liebhaberei bei mir eingeschmeichelt. Sie liebt Rosen."

Diana lächelte. „Solange nur du auf ihre Schmeicheleien hereinfällst und nicht Lukas, kann es mir gleich sein."

Er warf ihr einen raschen Blick zu. „Hast du es schon jemals mit Schmeicheleien bei ihm versucht?"

„Ich?" Sie sah ihn erstaunt an. „Mein lieber Papa, wie ich immer sein mag, aber ich glaube, ich bin aufrichtig. Und Schmeicheleien hasse ich besonders."

„So?" Er seufzte. „Nun ja, wir sind, wie wir gemacht sind und vermutlich kann uns keiner ändern."

Sie stand auf. „Ich muß zu meinem Stand zurück. Du willst also nicht mit Lucas sprechen?"

„Mit Lukas sprechen?"

„Wegen der Arbeit auf dem Gut."

Nein. Deine Beharrlichkeit ist erstaunlich, Diana. Laß ihn doch machen, was er will."

Sie zögerte und klopfte mit ihren Fingernägeln gegen ihre Zähne. Es schien, als ob sie noch etwas sagen wollte, aber dann drehte sie sich um und ging den Weg nach der Festwiese zurück.

2.

Das Fest war vorüber, die üblichen Dankesbezeugungen an Lady Sale ergangen, die mit einer ihrer bekannten kleinen Ansprachen geantwortet hatte, und sie war jetzt dabei, die letzten Gäste auf der Terrasse zu verabschieden. Diana hatte Lukas, Hester und Frank Tregenna noch zu einem kleinen Trunk ins Haus gebeten, und die Jordons amüsierten sich auf der Schaukel, die am Nachmittag den Dorfkindern zur Belustigung gedient hatte.

„Du bist sicher sehr erschöpft, Diana", sagte Hester. „Den ganzen Nachmittag warst du auf den Beinen und hast dich abgerackert."

„Ich bin nie müde", entgegnete Diana. Sie sah wirklich so frisch wie am Morgen aus. Ihre cremefarbene Haut zeigte kaum einen rötlichen Schimmer.

„Das ist deine bewunderungswürdige Vitalität", lächelte Hester. „Du hast sie von deiner Mutter geerbt. Ich bin sehr zufrieden, jetzt stillzusitzen und ruhig meinen Cocktail trinken zu können."

Diana sah sie an. Ja, Hester begann alt zu werden, dachte sie. Und wie unansehnlich und ungünstig sie aussah in ihrem zerknitterten Leinenkleid, das sich an den Knien ausbeulte. „Du hättest etwas Leichteres anziehen sollen", sagte sie obenhin. „Leinen ist ziemlich warm bei dieser Hitze."

Um Hesters Mund zuckte es. Sie wußte sehr gut, was Diana damit hatte sagen wollen, und gab ihr im stillen sogar recht. „Wer hat die Blumen arrangiert? Du?"

„Es gehört seit je zu meinen Aufgaben. Wie gefällt dir Mamas neue Einrichtung? Ich möchte gern aus eurem Wohnzimmer etwas Ähnliches machen, natürlich in verkleinertem Maßstab."

„Aus dem Wohnzimmer?" fragte Vickys Stimme vom Fenster. „O nein. Ich finde es viel gemütlicher so, wie es jetzt ist."

„Man horcht nicht an Fenstern, Vicky", sagte Diana ärgerlich.

„Aber ich habe nicht —", begann sie; aber als sie Hesters Blick sah, war sie im Handumdrehen verschwunden.

Lukas unterhielt sich mit Frank Tregenna über landwirtschaftliche Dinge, und Diana fragte Hester: „Du bist gegen Veränderungen, nicht?"

Hester stellte ihr leeres Glas ab und stand auf. „Das ist ausschließlich deine und Lukas' Angelegenheit. Aber du darfst nicht vergessen, daß Monks Farm ein Bauernhof ist und kein Herrensitz. Ich glaube, wir müssen gehen. Corky wartet mit dem Essen."

„Ich würde euch gern zum Bleiben auffordern, aber du weißt, wie es an solchen Tagen zugeht. Alle Hände haben nur mit dem Fest zu tun." Diana stand auf. Frank bleibt da. Einen Gast können wir noch ermöglichen, und Lukas muß euch ja ohnehin nach Hause fahren."

Hester rief Lukas, dann gingen sie alle hinaus auf die Terrasse. Vicky saß jetzt auf der Schaukel. Als sie Lukas bemerkte, rief sie: „Lukas, schau! Wie hoch ich schaukeln kann!"

Alle beobachteten sie, wie ihr junger Körper nach vorn und hinten schwang und ihr Haar nach rückwärts flog, als sie sich vorbeugte, um abwärts zu schwingen.

Plötzlich rief Lou: „Vicky! Prenez garde!" Aber es war schon zu spät. Eines der Seile riß, und sie flog in weitem Bogen von der Schaukel.

„Vicky!" schrie Lukas entsetzt auf, als sie regungslos liegenblieb. In seiner Stimme lag etwas, was Hester aufblicken ließ, ehe sie mit den anderen zu dem Mädchen rannte.

Vicky lag mit ausgebreiteten Armen auf der Wiese, Lukas sank neben ihr auf die Knie, und Hester hoffte, daß in diesem Augenblick niemand auf sein Gesicht geachtet hätte.

„Vicky . . ." Mit zitternden Händen versuchte er, sie hochzuziehen, aber dann nahm er sie vorsichtig auf seine Arme und trug sie ins Haus.

Auch Tregenna war Zeuge des Vorfalls. „K.o., vermutlich. Verdammte Sauerei." Er war gewohnt, in Sportausdrücken zu sprechen, und hatte nur ein oberflächliches Interesse.

„Ich werde etwas Kognak holen", sagte Diana kühl, wie immer der Lage gewachsen. „Wahrscheinlich wird sie auf den Kopf gefallen sein."

Fortsetzung folgt

Die argentinische Atombombe

Dr. Ronald Richter, Genie oder Scharlatan?

Vor kurzem setzte der argentinische Staatschef Peron die Weltöffentlichkeit durch die überraschende Mitteilung in Erstaunen, daß es dem österreichischen Atomexperten" Dr. Ronald Richter gelungen sei, eine Atomexplosion in Argentinien nach einem „revolutionären Verfahren" auszulösen. Genie oder Scharlatan, so fragten sich die Sachverständigen in der ganzen Welt. Der berühmte österreichische Physiker Prof. Hans Thirring kommt zu dem Schluß, daß es sich mit 99prozentiger Wahrscheinlichkeit um einen Bluff handelt.

Anfang Juli 1950 kam die bekannte Atomwissenschaftlerin Professor Lise Meitner aus Stockholm zu einem Besuch nach Wien und verbrachte einige Tage mit Diskussionen im Kollegenkreise. Während dieser Zeit kam ein uns völlig unbekannter Mann ins Radium-Institut der Akademie der Wissenschaften, zeigte uns einen österreichischen Paß mit argentinischem Einreisevisum und sagte, er wolle vor dem Verlassen Europas den Wiener Physikern und insbesondere Dr. Meitner eine sensationelle Entdeckung vorführen: er könne Atomexplosionen mit ganz geringen Quantitäten hervorrufen. Mit anderen Worten: er könne Atombomben produzieren, die millionenmal kleiner seien als die bisher bekannte Größe des Hiroshima-Typs.

Lise Meitner war von Anfang an skeptisch, erklärte sich jedoch bereit, an einem solchen Experiment teilzunehmen. Die Assistenten des Radium-Instituts wogen auf ihren Präzisionswaagen kleinste Quantitäten eines Stoffes ab, den der Fremde mitgebracht hatte. Soweit ich mich entsinnen kann, lag das Gewicht zwischen einem hunderttausendstel und einem zehntausendstel Gramm. Diese Substanz wurde in einem Experimentierapparat angebracht, der nach den Anweisungen des Erfinders angefertigt worden war und im wesentlichen aus zwei Metallelektroden bestand, zwischen denen die Funken eines mit 2000 Volt geladenen Kondensators überspringen konnten.

Darüber wurde ein Plexiglas-Zylinder mit einem Durchmesser von sechs oder sieben Zentimetern gelegt und ein lose aufsitzender Holzdeckel daraufgetan. Die Funken lösten eine scharfe Detonation aus, und der kleine Holzdeckel flog etwa einen halben Meter in die Luft, was angesichts der geringen Menge, die benutzt worden war, erstaunlich war. Eine Wiederholung des Experiments verlief jedoch völlig erfolglos. Lise Meitner blieb skeptisch, und ich rechnete schnell nach, daß eine entsprechende Quantität echten atomischen Explosivstoffs, wie Plutonium oder Uran 235, wenn er tatsächlich in einer so geringen Menge zur Explosion gebracht werden könnte, eine hunderttausendmal größere Wirkung gehabt haben würde als die, die wir beobachtet hatten. Eine nur ein wenig größere Menge Knallquecksilber hätte hingegen eine Explosion der beobachteten Art auslösen können. Wir hielten es nicht der Mühe wert, die Sache weiter zu verfolgen.

Unglücklicherweise kann ich mich des Namens dieses seltsamen Erfinders nicht mehr entsinnen, obwohl ich seinen Paß in den Händen gehalten habe. Nur das argentinische Visum haftet noch in meiner Erinnerung. Als nun vor einigen Wochen die Zeitungsmeldungen über die Pressekonferenz Perons erschienen und der Name Ronald Richter genannt wurde, stellte ich sofort fest, daß während der letzten 30 Jahre niemand dieses Namens an meinen Vorlesungen oder Uebungen teilgenommen hat. Ich erfuhr dann von einem Kollegen, der früher an der deutschen Universität in Prag gelehrt hat, daß Ronald Richter etwa 1930 bei dem bekannten Experimentalphysiker von Traubenberg seine Prüfungen abgelegt hat. Meinem Kollegen war damals aufgefallen, daß sich der junge Mann merkwürdig benahm, sich nur für Physik interessierte, ständig fantastische Ideen vertrat und ganz allgemein den Eindruck eines Exzentrikers machte.

Nun gibt es in der Geschichte der Naturwissenschaften einen gern angeführten Präzedenzfall dafür, daß auch ein exzentrischer Außenseiter eine fundamentale Entdeckung machen kann: Dr. Robert Mayer, der Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft. Ich kann daher die Möglichkeit, daß Herr Richter eine umwälzende Entdeckung auf dem Gebiete der Anwendung der Atomenergie gemacht hat, nicht völlig ausschließen, halte sie aber für ganz gering.

Das Problem eine atomare Kettenreaktion auf thermischem Wege auszulösen, hat die besten Physiker der Welt lange Zeit beschäftigt — ohne Ergebnis, obwohl sie über die besten experimentellen und theoretischen Voraussetzungen verfügten. Andererseits sind in den zwei Jahrzehnten, seit Richter seine Studien abgeschlossen hat, keine wissenschaftlichen Leistungen Richters zur Kenntnis von Spezialisten gekommen.

Für die Erklärungsmöglichkeiten des Falles Richter könnte ich etwa folgende Tabelle aufstellen, die die jeweilige Wahrscheinlichkeit in Prozenten angibt:

a) Peron ist einem von Wahnvorstellungen besessenen Menschen zum Opfer gefallen: 50 Prozent.

b) Peron ist einem Schwindler auf den Leim gegangen: 40 Prozent.

c) Peron versucht mit Hilfe Richters die Welt zu bluffen: 9 Prozent.

d) Richters Behauptungen stimmen: 1 Prozent.

Wenn ich den Prozentsatz unter c) verhältnismäßig niedrig angesetzt habe, dann halte ich Peron vielleicht für besser, als er ist.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noe, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Cläre

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an

Cläre Straaten, geb. Josten
Hermann Straaten

Neuß, den 20. Juni 1951
Hansastraße 6

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Boes
Wilhelm Büttgenbach

24. Juni 1951

Zons *Neuß*
Gartenstraße 8 *Schillerstraße 58*

„Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne."

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute gegen 20 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Bethke

geb. Timm

zu sich in sein himmlisches Reich. Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben voller Aufopferung und Hingabe für die Ihrigen im Alter von 71 Jahren.

Ihre große Güte und ihr allesverstehendes Herz wird sie uns unvergessen machen.

In tiefem Weh:

Paul Bethke
Toni Wagner und Frau Emilie geb. Bethke
Bernhard Bethke und Frau Marta geb. Konrad
Erich Bethke und Frau Doris geb. Küstermeier
Josef Weuffen und Frau Elfriede geb. Bethke
Wilma Bethke, 4 Enkelkinder
und die übrigen Verwandten.

Grevenbroich (am Flutgraben), Grevenbroich-Orken, Düsseldorf-Wersten, Gindorf, Berlin-Weißensee, den 18. Juni 1951.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 22. Juni 1951, nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof in Grevenbroich. Trauerfeier ¼ Stunde vorher am Grabe.

Nachruf

Unser Freund und Sportkamerad

Willi Wienand

1. Vorsitzender des Sport-Clubs 1911
Vorstandsmitglied des Ortsverbandes für Leibesübungen
1. Vorsitzender des Fußballkreises 5 Grevenbroich-Neuß
Mitglied des Beirates im Fußballverband Niederrhein

ist am 17. Juni 1951 im Alter von 58 Jahren verstorben.

Sein Sportherz, erfüllt von hohen Idealen und Charaktereigenschaften, hat aufgehört zu schlagen. Unermüdlich und uneigennützig hatte er sich seit Jahrzehnten unserem beliebten Fußballsport zur Verfügung gestellt. Sein Lebensziel war es, der Sportjugend ein Vorbild zu sein, was er durch seine aufrechte und korrekte Haltung bewiesen hat. Seine Gedanken waren erfüllt von dem Grundsatz „Einigkeit macht stark". Er war ein Freund und Kamerad sowie ein Helfer in allen Lebenslagen.

Durch stete Weiterarbeit in dem von ihm vorgelebten Geist werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Ortsverband für Leibesübungen Kapellen/Erft — **Sport-Club 1911 Kapellen/Erft**

Die Beisetzung findet statt am Freitag, dem 22. Juni 1951, um 8.45 Uhr vom Trauerhause Kapellen/Erft, Bahnstraße 22, aus, wozu wir hiermit freundlichst einladen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Kath. Wefers

geb. Müllers

sagen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank.

Büttgen-Driesch B 2, im Juni 1951.

Geschwister Wefers u. Anverwandte

Das Sechswochenamt findet am Freitag, dem 22. Juni 1951, in der St.-Aldegundis-Kirche statt.

Rheuma, Ischias, Neuralgien
dann ..... Romigal!

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen
sowie hartnäckige Muskel- und Gelenkschmerzen werden seit vielen Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal mit hervorragendem Erfolg bekämpft. 1200 ärztl. Referenzbescheinigungen u. a. von Sachärzten, Professoren, Amtsärzten. Harnsäurelösend, unschädlich! Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.20, Großpackung M 3.10 in allen Apotheken

---

DANKSAGUNG

Für die Anteilnahme in Wort und Schrift sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Tode meines Mannes und Vaters

Herrn Peter Dicken

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Peter Dicken und Kinder

Gubisrath, im Juni 1951.

Sie sparen Geld!

	500 g DM		500 g DM
Frischer Speck, mager u. fett	1.80	Knoblauchwurst	1.90
Frische Bratwurst	1.90	Blut- und Leberwurst	1.—
Schweinebraten	1.90	Bauernwurst	2.40
Flomen	1.75	Lufttrockene Mettwurst	2.60

Ia. Rind-, Kalb-, Hammelfleisch und alle Wurstsorten billigst!

Heinz H. Högen (Heinr. Kessel) Neuß, Niederstraße 53, Ruf 2589

DALLI **BOTIL** Selbsttätig wäscht fabelhaft

Schwerhörige

In- u. ausl. Spitzenhörgeräte
Unverbindliche Ausprobe und Beratung.
Auf Wunsch Hausbesuch.

WENDTON

Bezirks-Vertretung: Düsseldorf, Erasmusstraße Nr. 29 · Telefon 26501

Teilzahlungskosten

betragen für meine Möbel bei 50% Anzahlung und 6 Monatsraten bei einem Einkauf von 1 000,— DM 37,50 DM und bei 2 000,— DM 75 - DM insgesamt.

Das ist sehr günstig

Die Preise für meine Qualitätsmöbel sind außerordentlich günstig, und die Auswahl ist unübertroffen.

Bitte vergleichen Sie Möbel-Katalog auf Wunsch gratis.

EINRICHTUNGSHAUS
KALDERONI
RHEYDT
Schmölderstraße 17

Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen

Echt bayrische
Lederhosen

Seppiträger und Trachtenjanker empfiehlt in großer Auswahl

SPORTHAUS ENGELHARDT
Neuß, am Bahnhof

Gebr. Autoreifen

guter Zustand, alle Größen verkauft Dericks, Tel. 6335 M.Gladbach

---

Kühlschränke
Waschmaschinen
von
Elektro-Walge
Ingenieurbüro - Beratung
Neuß, Glockhammer 41

Akkordmaurer

auch geschlossene Kolonnen, für Hohlblockmauerwerk gesucht.

Meldung Baubüro Heinr. Rennert GmbH., Düsseldorf-Oberkassel, Niederkasseler Lohweg — Ecke Kaarster Weg

---

Möblierte Zimmer, Leerzimmer, Wohnungen, sucht laufend Wohnraumvermittlung Juling, **Filiale Neuß,** Rheydter Straße 51.

Stahlbau-Ingenieur

für die Anfertigung von Werkstatt-Zeichnungen und Gewichtsberechnungen von mittlerer Stahlbauanstalt Nähe Düsseldorfs zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. mit Angabe des frühesten Eintritts und der Gehaltsansprüche erbeten unter J 647 an Annoncen-Schürmann, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 12.

Regen- u. Popeline-Mäntel
Bade- u. Tennisausrüstung
ERDWEG & CO.
M.Gladbach,
Bismarckstr. 39

Stellenangebote

Hilfe für ½ Tage gesucht. Neuß, Breite Straße 36.

Lehrling für Bäckerei und Konditorei gesucht. Lenné, Weingartstraße 3.

Tüchtige Friseuse, perfekt in Lockwel, bei gutem Lohn sofort gesucht. 3685 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Stellengesuche

Jüngerer Schustergeselle sucht Stelle in seinem Fach. 3702 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote

3 Zimmer mit Bad (Neubau) gegen Baukostenzuschuß sofort zu vermieten. 3696 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer mit Heizung evtl. Bad zu vermieten. 286 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Schlafstelle mit Kost für jungen, ledig. Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen 3688 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

3—4-Zimmer-Wohnung mit Bad oder Brausenische, nicht über DM 50,- gegen Baukostenzuschuß gesucht. 3690 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

3—4-Zimmer-Wohnung möglichst mit Bad in Neuß gesucht. Baukostenzuschuß kann gestellt werden. Angeb. 3701 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

1 000,— DM Baukostenzuschuß! Suche 2 Zimmer, Bad, Kochnische. 3699 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Älterer Herr sucht ein **leeres Zimmer,** wenn möglich Neubau. 3689 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

4-Zimmer-Wohnung sucht Flüchtling gegen verlorenen Baukostenzuschuß 3646 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Eisenbahner sucht zum 1. 7. 51 oder später **1—2 Leerzimmer** mit Küche in Neuß zu mieten. Zuschriften erb. unter 3703 NGZ, Neuß, Niederstr.

Wohnungstausch

3 Zimmer mit Bad, 1. Etg., gegen gleichwertige evtl. Neubau zu tauschen gesucht. Größere Mietvorauszahlung möglich. 3679 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kraftfahrzeuge

1 Lkw-Opel-Blitz, 3 t, 6fach neu bereift, 700×20, für 2750,— DM; 1 Lkw-Opel-Blitz, 3 t, 7fach gut bereift, 750×20, für 2600,— DM schnellstens abzugeben. Gasthof Jägerhof, Hülchrath, Telefon Kapellen 263.

Personenwagen, Adler-jun. Limousine, fahrbereit, zu verkaufen. Josefstraße 19.

Motorrad, 175—250 ccm, zu kaufen gesucht. 5687 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verkäufe

Versenkbare Nähmaschine, 3türiges eichenes **Schlafzimmer** mit Auflagen, 1 Plüschsofa äußerst billig zu verkaufen. Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstr. 21/23, an der Omnibushaltestelle.

1 I-Träger, N. P. 32, 7,5 m lang und 1 Gleichstrom-Zwischenzähler zu verkaufen. Neuß, Kapitelstraße 21.

Mehrere **1000 Rosenkohl- und Kohlrabipflanzen** abzugeben. Schmitz, Steinhausstraße 76.

Schwarzer **Einheitsherd** mit Rohr zu verkaufen. Jostenallee 1, I.

Mehrere Nähmaschinen preiswert zu verkaufen. Kemper, Kaarsterbrücke bei Neuß, Neußer Straße 51.

Zweispänniger **Cormick-Pferdebinder** in tadellosem Zustand wegen Anschaffung von Traktor-Binder für DM 400,— zu verkaufen. Oekoven Nr. 27.

Kaufgesuche

Gartenmöbel zu kaufen gesucht. 5686 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verloren/Gefunden

Schäferhündin zugelaufen. Abzuholen Heinrich Winters, Neuß, Eselspfad 240.

Verschiedenes

Bei der Verleumdungsanzeige v. 20. 6. 51, Frau Elisabeth Marczok, wird darauf hingewiesen, daß es sich **nicht** um Frau Elisabeth Marczok, **Neuß, Büttger Straße** handelt.

Suche Kunden zum Nähen, Neuanfertigung, Umarbeit. 3695 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Volkswagen, Modell 51. **Jagusch, Kanalstraße 28,** Ecke Grünstraße, Telefon 3783.

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Autovermietung Prati, Neuß, Jülicher Landstraße 160, Tel. 1328, Zubringerdienst.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestraße 10, Telefon 1150. Neue Wagen mit Sonnendach und Radio.

Tiermarkt

Eintagsküken und Junghennen zu verkaufen. v. Berg, Rheindamm 188 (Wolfwerke) und am Markt.

KRONE

Ein Ereignis für weit und breit ist das Gastspiel des Circus der ehrlichen Reklame

Täglich 15 und 20 Uhr — Rheinwiesen Oberkassel

Nach jeder Abend-Vorstellung Sonderwagen auch der Fernlinien

Ein Drei-Stunden-Programm, das dem großen Namen neue Ehre macht:

4 Raubtier-Gruppen Eis- und Braunbären Königstiger — Löwen
Menschenaffen Einmalig und erstmalig!
Fabelhafte Seelöwen — **Die weltberühmte Elefanten-Herde** — **Herrliche Pferde**
Tolle Reiter — **Fliegende Menschen wie noch nie!** — **2 Clown-Truppen**

dazu ein Aufgebot Großer Nummern wie es nur KRONE bieten kann!

Volkspreise ab 80 Pf.!

Nachmittags Kinder auf allen Plätzen halbe Preise

Circus-Kassen ab 9 Uhr durchgehend geöffnet

Circus-Telefon: **52512** und **52863**

Es lohnt die Fahrt zu

KRONE

14.00, 16.00 18.00, 20.15 — Jugendliche zugelassen!

Bereits ab heute zeigen wir den Farb-Großfilm:

Der Bandit und die Königin

mit Cornel Wilde als Held, Bandit und Liebhaber

Für die **Obstzeit** beziehen Sie Ihre **Tüten** und **Beutel** sowie **Obsttabletts** vorteilhaft von

Ernst Neumeier, Papiergroßhandlung
Neuß, Nordkanalallee 24, Telef. Nr. 1472

Jüngere, perfekte

Stenotypistin

per sofort für Verkaufsabteilung gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten.

Maschinenfabrik Buckau R. Wolf, Aktiengesellschaft Grevenbroich (Niederrhein)

Klöckner Reederei u. Kohlenhandel
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Duisburg, Klöcknerhaus
Importeure von USA-Kohlen

Telegramm-Adresse: Klöcknerkohle - Telefon: Duisburg 34561 - Fernschreiber: 036817

Verkaufsstellen im Verbreitungsgebiet dieser Zeitung:

Düsseldorf, Oststraße 143, Telefon: Düsseldorf 26840 - **Essen,** Lichtburggebäude, Kettwiger Straße 36, Telefon: Essen 30992 - **W-Elberfeld,** Varresbecher Straße 46, Telefon: Wuppertal 37202.



Du Mutti — Milka mag ich doch am liebsten!

Ja, iß nur tüchtig — MILKA bekommt Kindern so gut wie Milch.

Freuen Sie sich nicht auch, wenn Kinder das gern essen, was nahrhaft und bekömmlich ist? Streichen Sie ihnen gleich heute einmal den herzhaften Milka-Kräuter, den Elite oder Emmentaler aufs Brot: Wie das den Kindern schmeckt! Milka ist reiner, geschmolzener Naturkäse, dabei gar nicht teuer und so ergiebig: Er läßt sich wie Butter streichen.

MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER

MILKA UND BROT MACHT WANGEN ROT!

UNION KÄSEWERK G.M.B.H. · HAMBURG · NEU-ULM